EiNS

1/2020 · ZKZ 65099

gemeinsam glauben, miteinander handeln

Das Magazin der Evangelischen Allianz in Deutschland

Mit Impulsen vom Allianz ZukunftsForum

Evangelische Allianz – die Zukunft im Blick

Eindrücke, Berichte, Pläne und Initiativen

Hierarche oder Netzwerk?
Überlegungen zum Miteinander

„In Deutschland eine Stimme sein“
Eine Interview-Bilanz

Indonesien und zurück
Evangelische Allianz weltweit

Seite EiNS: Das Editorial

Reinhardt Schink
5 Die Zukunft im Blick
Die Seite des Allianz-Generalsekretärs

Siegfried Winkler
6 Schlüsselrolle: Das gemeinsame Gebet
Kolumne: *Was die Allianzvorsitzenden bewegt*

Evangelische Allianz – die Zukunft im Blick
Eindrücke, Berichte, Pläne und Initiativen

Gelebte Allianz

Reinhardt Schink
7 Hierarchie oder Netzwerk?
Überlegungen zum Miteinander, zum Fischen und den Knotenpunkten

Allianz-ZukunftsForum

10 „Wie können wir wirklich in Deutschland eine Stimme sein?“
Das EiNS-Interview zum ZukunftsForum der Evangelischen Allianz: Blicke zurück – nach vorn

14 #deazukunftsforum19
Social Media-Kommentare zum Allianz-ZukunftsForum

Allianz vor Ort

Detlef Pieper
16 Das Netzwerk „Gemeinsam für Hamburg“

Piero Scarfalloto
18 Das Kairos-Projekt in Haiger

Allianz-Originale

Margitta Rosenbaum
20 Uwe Holmer: „Das Miteinander hat mich angezogen“
Serie: *Zeitzeugen der Evangelischen Allianz*

Partner der Allianz

Martina Todesko
22 GratisHilfe: Startschuss mit leisen Tönen
Einsteigen beim Projekt „Gelebte Nächstenliebe“

Weltweite Allianz

Uwe Heimowski
23 Peinlich für Europa
Die erschreckende Flüchtlingssituation auf Lesbos – und der Einsatz der Christen

Stefanie Linner/Johannes Schmidt
24 Einmal Indonesien und zurück
Was uns von der Vollversammlung der Weltweiten Evangelischen Allianz bewegt

Termine

26 Termine
rund um die Evangelische Allianz,
mit Terminen im Evangelischen Allianzhaus Bad Blankenburg

Neu: Ein Brief aus dem Allianzhaus

Gabriele Fischer
27 Bewegte Zeiten

Magazin

30 Allianz-Nachrichten
aus der (weltweiten) Allianz-Familie

32 Impressum

Die Zukunft im Blick

Liebe EiNS-Leserinnen und Leser,

ich hoffe, Sie sind gut in ein gesegnetes Jahr 2020 und das neue Jahrzehnt gestartet. In allen Ausblicken, was uns wohl erwarten wird, schwingen Hoffnungen, Befürchtungen und Unsicherheit mit. Klar ist, dass wir vor großen Herausforderungen und tiefgreifenden Umbrüchen stehen. Vor einer Zeit, die gestaltet werden will – und auch gestaltet werden kann. Weder sind wir dazu gerufen, machtlose Spielbälle zu sein, die von externen Kräften willkürlich hin- und hergeworfen werden. Noch ist uns verheißen, dass alles unter unserer Kontrolle steht. Naive Allmachtsphantasien sind ebenso fehl am Platz wie ein resignierter Rückzug ins eigene Schneckenhaus.

Christen sind Menschen mit einer realen und realistischen Zukunftshoffnung, über die sie vernünftig reden können (vgl. 1. Petr. 3,15). Einer Hoffnung, die weit mehr ist als ein „Wishful Thinking". Einer Hoffnung, die den Test der Zeit besteht, weil sie nicht in menschlichen Möglichkeiten, sondern in der Ewigkeit gegründet und in Gottes Treue verankert ist. Dies war eine zentrale Bibelstelle der Allianzgebetswoche 2020. Mich haben viele, mutmachende Rückmeldungen zur Gebetswoche erreicht, für die ich sehr dankbar bin. Es waren Zeugnisse der Güte Gottes: Dass Er lebt und mit uns spricht. Sie haben gezeigt, dass die Evangelische Allianz nach wie vor eine vitale Glaubens- und Bibelbewegung ist. Dass das Gebet unter uns lebt und Gott erfahrbar ist.

Das ZukunftsForum: Startpunkt einer Entdeckungsreise

Ebenso dankbar bin ich für das *ZukunftsForum*, das im vergangenen Herbst stattgefunden hat. Wir haben etwas erlebt, das ich nicht für möglich gehalten hätte: Eigentlich ein Wunder und gleichzeitig eine Wegweisung für die Zukunft. Aus einem intensiven, analytischen und konzeptionellen Arbeiten sind, verbunden mit tiefgehenden geistlichen Impulsen, aus über 50 Ideen in einem interaktiven Prozess 18 konkrete Projektvorschläge entstanden. Wir Beteiligten waren alle so von der Dynamik des inspirierenden Miteinanders und der Qualität der Ideen begeistert, dass sich Projektgruppen gebildet haben, die dezentral an der Umsetzung der Vorschläge weiterarbeiten wollen. Dabei stellt die Deutsche Evangelische Allianz den Rahmen und die Werkzeuge zur Verfügung, damit die neu gegründeten Projektgruppen bestmöglich zusammenarbeiten können. Wir ahnen, wie sehr dies den Netzwerkgedanken neu füllen wird, und wie ein neues Selbstverständnis und innovative Formen des Zusammenarbeitens entstehen.

Wir befinden uns am Startpunkt einer Entdeckungsreise. Darum wird in diesem Heft das *ZukunftsForum* ebenso seinen Platz haben, wie Berichte über internationale und lokale Veranstaltungen sowie über ermutigende Projekte. Indem wir die vorhandenen Schätze innerhalb der Evangelischen Allianz neu wahrnehmen, wird unser Netzwerk gestärkt und neue Formen der Kooperation können entstehen. Aus diesem Grunde spürt ein grundlegender Artikel der Idee des „Netzwerks" etwas tiefer nach.

Beim Durchblättern des EiNS Magazins werden Sie feststellen, dass wir die Inhalte neu sortiert haben. Die Heft-Rubriken sollen die verschiedenen Perspektiven und Ebenen des Netzwerkes der Evangelischen Allianz in Deutschland deutlicher sichtbar machen und damit die Vernetzung erleichtern. Die Neuerungen mögen zunächst unscheinbar wirken. Wir sind aber überzeugt, dass sie wertvolle Früchte hervorbringen können. Natürlich, wir können nur pflanzen und begießen. Das Wachsen und Gedeihen schenkt alleine Gott. Aber gerade deshalb können wir zuversichtlich in die Zukunft blicken. Er hält Seine segnenden Hände – über unserem persönlichen Leben und über der Evangelischen Allianz.

Bleiben Sie Gottes Treue anbefohlen und unter Seinem Segen
Herzlich grüßt Sie

Ihr

Reinhardt Schink
Generalsekretär der
Evangelischen Allianz in Deutschland

Foto: Bpedro Lima / Uunsplash.com

Schlüsselrolle: Das gemeinsame Gebet

Was die Allianzvorsitzenden bewegt

„Nach dem Spiel ist vor dem Spiel!“ Mit dieser inzwischen legendären Feststellung kommentierte Bundestrainer Sepp Herberger den Sieg der deutschen Fußball-Nationalmannschaft gegen Jugoslawien im Viertelfinale der Weltmeisterschaft 1954. Seither wurde dieser Satz unzählige Male zitiert.

Ich wandle ihn ab: „Nach der Gebetswoche ist vor der Gebetswoche.“ Während ich diese Zeilen schreibe, habe ich noch manche Eindrücke der diesjährigen Allianzgebetswoche vor Augen. Zugleich denke ich angesichts dieser Eindrücke bereits an die Gebetswoche 2021. Dabei bin ich „unzufrieden dankbar“ und zugleich „erwartungsvoll entspannt“.

„unzufrieden dankbar“

Wie in jedem Jahr wurde wieder an ca. 1.000 Orten miteinander gebetet. Nicht (nur) aus Tradition, sondern weil vielen Beteiligten das Gebet ein Herzensanliegen ist. Sie beten mit dem Versprechen von Jesus, dass er auf diese Gebete reagieren wird. Ich bin davon überzeugt, dass die Gebetswoche Folgen für das Geschehen in dieser Welt hat. Was für ein Geschenk!

Die Gebetswoche war von einer großen Vielfalt geprägt: Große und kleine Veranstaltungen, traditionelle und unkonventionelle Gebetstreffen, liturgisches oder freies Gebet, gemeinde- und generationenübergreifend, in Rathäusern und Behörden, auf öffentlichen Plätzen und in Kirchen, für bestimmte Zielgruppen und Schwerpunkte – und sehr vieles mehr. Was für ein Geschenk! Die „alte Dame Gebetswoche“ ist quicklebendig. Dafür bin ich sehr dankbar.

Zugleich bin ich unzufrieden. Ich möchte mich mit dem *Ist-Stand* nicht zufriedengeben. Denn es ist noch viel mehr möglich: Mehr an Beteiligung und attraktiver, kreativer Gestaltung, mehr an Miteinander der verschiedenen Gemeinden und Generationen, mehr an Bedeutung und Aufmerksamkeit der Gebetswoche im Kalender der Gemeinden, mehr an gegenseitiger Bereicherung durch die große Vielfalt der Gemeinden und ihrer Frömmigkeitsstile, mehr an Erwartung an das gemeinsame Gebet, …!

Dass es zu diesem *Mehr* kommt, sehe ich als eine Herausforderung an die Verantwortlichen und Gremien der Evangelischen Allianz – vor Ort und bundesweit.

„erwartungsvoll entspannt“

Ich bin sehr erwartungsvoll im Blick auf die Gebetswoche 2021 und die Zeit bis dahin. Beim *ZukunftsForum* Ende vergangenen Jahres sind mir viele sehr motivierte Teilnehmer begegnet. Sie haben das Potenzial, den Auftrag und die Anliegen der Evangelischen Allianz zu gestalten und in die Zukunft zu tragen. Das gemeinsame Gebet hat hier sicher eine Schlüsselrolle. Im Gebet verbinden sich Christen aus unterschiedlichen Traditionen, Generationen und Aufträgen. Indem sie beten, beginnen sie gemeinsam mit Jesus zu arbeiten. Deshalb ist meine Erwartung, dass viel Zeit und Aufmerksamkeit in die Planung und ansprechende Gestaltung der Gebetswoche investiert wird; dass Bewährtes bewahrt und Neues gewagt wird; dass die vielen guten Ideen zur Gestaltung von Gebetstreffen weitergegeben werden. Die bevorstehenden Regionaltage können eine geeignete Plattform zur Weitergabe sein.

Entspannt bin ich, weil ich viele engagierte Mitarbeiter in den örtlichen Allianzen, viele treue Beter und eine große Sehnsucht nach dem gemeinsamen Gebet in den verschiedenen Generationen erlebe.

An dieser Stelle ein großer Dank an alle, die sich für das gemeinsame Gebet einsetzen: in der Gebetswoche und darüber hinaus. Und Danke schon hier an alle, die mit viel Leidenschaft an die Gebetswoche 2021 gehen. Wir sind gespannt, voneinander zu hören.

Ihr
Siegfried Winkler

Pastor der Evangelischen Gemeinschaft München-Bogenhausen und 2. Vorsitzender der Deutschen Evangelischen Allianz

Foto: Fredrik Ohlander / unsplash.com

Hierarchie oder Netzwerk?

Evangelische Allianz und die Zukunft: Überlegungen zum Miteinander, zum Fischen und den Knotenpunkten

Von Reinhardt Schink

„Was dat Wichtigste an einem Netz is, Jungelchen?“ Das Gesicht des friesischen Fischers drückt Erstaunen aus – einerseits. Andererseits legt er sein vom Meereswind gegerbtes Gesicht in Falten und scheint zu überlegen, ob die Frage wirklich ernst gemeint und einfach der Unwissenheit der süddeutschen Landratte zuzuschreiben ist, die da vor ihm steht. Seine Gutmütigkeit siegt über die friesisch herbe Lebensart, die den Flachlandtiroler am liebsten wieder jenseits des Weißwurst-Äquators gewünscht hätte: „Na, die Knoten, wat denn sonst!?“

Die Knoten! Ohne Knoten ist ein Netz kein Netz, sondern eine Sammlung loser Schnüre. Völlig ungeeignet zum Fischen. Und ohne Knoten stehen auch *Menschenfischer* hilflos vor ihrer großen Aufgabe, hilfloser noch als Meeresfischer.

Knoten. Das Wort ist nicht unbedingt positiv besetzt. Wer will schon *verknotet* sein? Knoten müssen gelöst, die berüchtigten *gordischen* Knoten zerschlagen werden. Trotzdem reden wir in der Evangelischen Allianz in Deutschland immer häufiger davon, dass wir ein *Netzwerk* sind bzw. sein wollen. Die Frage ist darum: Was meinen wir damit? Und was sind dann die Knoten in unserem Miteinander?

Ich merke, ich werde unruhig. Häufig nutzen wir diese Netzwerk-Metapher – und sind gedanklich doch noch weitgehend in der Vorstellungswelt hierarchisch organisierter Einheiten gefangen. Ohne die vermeintlich „gute, alte Hierarchie“ – ich stimme dem gerne zu – geht es nicht. An der Spitze der Hierarchie mag in dieser Vorstellung der große, charismatische Leiter stehen: die Identifikationsfigur, die alles richten wird und angesichts der zunehmenden Komplexität der Welt alles einordnet, erklärt, sortiert, bewertet, gewichtet, … die Richtung vorgibt. Oben ist das Zentrum, bei dem alles zusammenläuft und alles steuert.

Aber: Ein Netz hat gerade kein Zentrum! Es hat – richtig! – Knoten. Nicht einen, sondern viele. Und alle sind gleich-bedeutend. Selbst wenn sie unterschiedlich geknüpft sein sollten, ist kein einziger verzichtbar. Ein einziger fehlender Knoten genügt, damit ein Loch einsteht, durch das sämtliche Fische entfleuchen und das gesamte Netz seinen Zweck verfehlt.

Christliche Identität heißt: Leben im Netzwerk, als „Leib Christi“

Sind uns diese Folgerungen bewusst, wenn wir in der Evangelischen Allianz das Hohelied des Netzwerks singen? Sagen wir Ja zu den Konsequenzen: für das Selbstverständnis, die Entscheidungsprozesse und die Interaktionen? Sind wir bereit für den damit verbunden Kulturwandel? Lassen wir die damit verbundenen Unsicherheiten zu? Und werden wir die fast zwangsläufigen aufkommenden Missverständnisse und Reibungsverluste akzeptieren?

Ein solch grundlegender Paradigmenwechsel ist ein (im wahrsten Sinne des Wortes) spannender Prozess, der

„Die klare Botschaft heißt: Alle Glieder brauchen einander, in ihrer Verschiedenheit.“

allen Beteiligten viel abverlangt. Aber er eröffnet Zukunftsräume. Im Rückblick werden wir über manche Diskussionen schmunzeln und hoffentlich bekennen können, dass die christliche Gemeinschaft wirklich eine ganz besondere Qualität hat, die durch einen Frieden gekennzeichnet ist, der über alles Verstehen hinausgeht.

Wollen wir diesen Weg der Veränderungen auf allen Ebenen gemeinsam gehen? Als Einzelpersonen, als Gemeinschaften in den Ortsallianzen und als Werke in der Evangelischen Allianz? Das wird kein Spaziergang. Und wenn wir den Weg gehen, dann nicht, weil ein Netzwerk die Organisationsform der Zukunft wäre. Auch nicht, weil es angeblich alternativlos ist oder weil es die effizienteste Form wäre, die zunehmende Komplexität unserer Umwelt zu bewältigen, und den dringend notwendigen Generationenwechsel zu vollziehen. All dies ist richtig und wäre es wert, in einem eigenen Artikel genauer unter die Lupe genommen zu werden.

Der wesentliche Grund ist, dass die Evangelische Allianz schon immer ein Netzwerk ist. Oder, um das noch treffendere, reichhaltigere Bild zu verwenden: die Identität der christlichen Gemeinde und auch der Evangelischen Allianz ist der Leib; ein Organismus – mit vielen verschiedenen Gliedern und dem einen, ewigen Haupt, von dem alles ausgeht: Christus. Keine Frage: So unterschiedlich die einzelnen Glieder sind, so sehr sind sie aufeinander angewiesen. Ein Tor, wer hier unterschiedliche Wertigkeiten konstruieren wollte! Wer einmal unter heftigen Zahnschmerzen gelitten hat, weiß, wie ein unscheinbares Loch in einem Zahn, irgendwo weit hinten im Mund, plötzlich zum Mittelpunkt aller Empfindungen und Aufmerksamkeit werden kann. Eine kleine Verstopfung legt nicht nur den Darm lahm … Die Liste ließe sich beliebig verlängern.

Die klare Botschaft heißt: Alle Glieder brauchen einander, in ihrer Verschiedenheit. Der Körper funktioniert nicht richtig, wenn eins der Glieder fehlt. Jede Krücke schmerzt und ist nur ein unzulänglicher Ersatz. Natürlich wird nicht jedes Glied gleichermaßen beachtet oder hat die gleiche Reichweite wie ein anderes. Es wäre aber völlig falsch, deshalb den Gliedern unterschiedliche Wertigkeiten beizumessen. Alle Glieder brauchen einander und dienen einander. Nur im Miteinander können die Impulse des Hauptes umgesetzt werden. Der Netzwerk-Gedanke hilft uns, dieses alte, wertvolle Bild des Paulus neu zu entdecken.

Nicht lose, sondern hineingewachsen und verwoben

Der Fischer wendet sich wieder seinem Netz zu. Betrachtet die Seile und säubert sie an den Stellen, die von Algen überwuchert sind. Er bessert aus, ergänzt. Knüpft Knoten an Knoten. Sie sind die entscheidenden Stellen: Hier berühren sich die Seile nicht nur, sondern sie sind fest miteinander verbunden. Wenn wir also Netzwerk sein wollen: Haben wir den Mut, uns so fest miteinander verbinden zu lassen? Nicht nur auf Zeit, sondern auf Dauer? Nicht nur solange, wie es uns Spaß macht und wir „etwas davon haben“?

Dieser Gedanke ist komplett entgegengesetzt zu unserer westlichen Prägung. Aber er ist ganz nah am Bild des „Leibes Christi“: Als festes Glied am Körper gehöre ich dazu. Das ist der Unterschied zu einer Prothese, die ich nach Belieben wieder abnehmen, austauschen kann. Glieder sind angewachsen. Netzwerkknoten sind fest geknüpft. Sie können nicht ohne weiteres wieder aufgelöst werden – jedenfalls nicht, ohne die Funktion des Netzes empfindlich zu beeinträchtigen.

Die Netzwerk-Metapher wird manchmal im Sinne eines losen, unverbindlichen Miteinander-Arbeitens verwendet, das jederzeit auch wieder auseinandergehen kann, wenn sich die Interessen der Partner ändern oder das Verhältnis von Beitrag und Ertrag den Partner nicht mehr attraktiv erscheint. Aber nichts würde dem inneren Wesen eines Netzwerks weniger entsprechen als diese verzerrte Wahrnehmung. Ein Netz ist fest geknüpft – oder es versagt im entscheidenden Moment. Am Leib bin ich angewachsen – oder ich bin eben nur eine Prothese und damit ein Fremdkörper, egal, wie hilfreich und notwendig die Funktion auch sein mag.

Weder beim Bild vom Netz noch beim Leib stellt sich dagegen die Frage der individuellen Nützlichkeit. Man gehört dazu: weil man hineingewachsen oder in das Netz verwoben ist. Man füllt seinen Platz aus, ist Teil des Größeren, das identitätsstiftend wirkt und Heimat bietet. Nicht individualistisch verkürzt, sondern im Zusammenhang mit dem Ganzen.

Ich schaue meinem Fischer zu, wie seine wettergegerbten Hände unglaublich schnell einen Knoten zum anderen setzen. Die Knoten sind kunstvoll geknüpft. Das ist erstaunlich, denn es sind doch „nur“ Knoten. Massenware, nichts Besonderes. Nicht weiter beachtenswert. Oder?

Aber was stellen diese Knoten dar, wenn wir das Netzwerk-Bild auf die Situation der Evangelischen Allianz übertragen? Der erste, naheliegende und verständliche Gedanke lautet: Menschen. Die neuere Systemtheorie würde anders antworten: nämlich „Kommunikationen“. Mit diesen veränderten Grundannahmen entsteht eine komplett neue Sichtweise – interessant, verwirrend und überraschend. Die übliche Sichtweise wird quasi auf den Kopf gestellt. Aber unabhängig davon, ob nun die Menschen selber oder deren Kommunikation die Knoten im Netzwerk repräsentieren: Beim Blick auf den Fischer wird mir klar, dass das Knüpfen eines Netzwerkes eine Handwerkskunst ist, deren Anwendung im Alltag manchmal recht mühsam sein wird. Sie erfordert Zeit, Geschick und Einsatz.

Foto: Daniel Schaffer

Intensives, gemeinsames Nachdenken, wie Leib Christi und Netzwerk heute Gestalt gewinnen

Glücklicherweise wird heute die Handwerksarbeit durch Technik unterstützt. Keine Frage: Beziehungen innerhalb des Netzwerks der Evangelischen Allianz in Deutschland werden nach wie vor durch persönliche Begegnungen geknüpft. „Handwerk" pur, und unersetzlich – Gott sei Dank! Und gleichzeitig bin ich dankbar für alle technischen Möglichkeiten, die uns helfen, die Beziehungen im Netzwerk lebendig zu halten. Im Gegensatz zu früheren Zeiten müssen wir weder Brieftauben fliegen lassen noch für Treffen eine mehrtägige Anreise einplanen. Zur Stärkung unseres Netzwerks werden wir in unserem Tagungszentrum in Bad Blankenburg das *Haus Frieden* nicht „nur" renovieren, sondern auch mit moderner Tagungs- und Konferenztechnik ausstatten. Auf diesem Wege wird es möglich sein, Besprechungen und Tagungen vor Ort mit vielen anderen deutschland- und sogar weltweit in Echtzeit zu teilen. Sie werden nicht nur als passive Zuschauer, sondern als aktive Teilnehmer an den Sitzungen teilnehmen können. Arbeitskreise können sich mit regionalen Gruppen vernetzen und an einem Thema gemeinsam arbeiten.

Schritte in die Zukunft: Lernen von Fisherman's Friends

Das *ZukunftsForum* der Evangelischen Allianz im Herbst 2019 hat mit einem unglaublichen Momentum 18 Projekte zutage gefördert, die für die Zukunftsfähigkeit der Evangelischen Allianz in Deutschland von entscheidender Bedeutung sind. Wir haben Kollaborations-Plattformen eingeführt, mit deren Hilfe dezentral an diesen Projekten weitergearbeitet werden kann. Die Impulse können auf diese Weise in den Ortsallianzen wahrgenommen, aufgegriffen und auch selbst weiterentwickelt werden.

Damit verändert sich auch die Aufgabe der Deutschen Evangelischen Allianz. Es ist absehbar, dass es künftig weniger darum gehen wird, *zentral* etwas vorzubereiten, das die Ortsallianzen dann – bitteschön – umsetzen sollten. Vielmehr wird es darum gehen, die Schätze, die Gott uns bereits geschenkt hat, in zunehmendem Maße sichtbar zu machen und allen zur Nutzung zur Verfügung zu stellen. Sind wir bereit, uns von Gott Menschen zeigen zu lassen, denen Er in einer besonderen Weise Themen oder soziale Milieus aufs Herz gelegt hat – und die so zu einem Knoten in Seinem Netzwerkwerk werden? Andere können sich bei ihnen andocken und die Anliegen mittragen. Ich denke an Menschen – vielleicht ganz ohne Funktion in offiziellen Strukturen und Institutionen –, die einladend Beziehungen knüpfen können und mit denen man sich gerne verbindet.

Netzwerke und ihre Knotenpunkte: Dies ist weit mehr als eine Metapher. Bei den Schritten in die Zukunft dürfen wir eine neue, überraschende Welt entdecken, die Gottes Weisheit atmet. Es wird sich lohnen, von Petrus und den anderen „Fisherman's Friends" zu lernen.

Sind Sie mit dabei? Vielen Dank, wenn Sie uns auf diesem Weg unterstützen! Oder mehr noch: wenn Sie selber Weggefährte und Teil der Entdeckergemeinschaft sind, die sich im Blick auf unseren wiederkommenden Herrn – dem bereits heute die Zukunft in alle Ewigkeit gehört – immer wieder gegenseitig ermutigt. ■

Dr. Reinhardt Schink ist Generalsekretär der Evangelischen Allianz in Deutschland.

Auf Anregung vom ZukunftsForum wird künftig durchgängig umgangssprachlich die Bezeichnung Evangelische Allianz in Deutschland (EAD) verwandt.

„Wie können wir wirklich in Deutschland eine Stimme sein?“

Das ZukunftsForum der Evangelischen Allianz: Blicke zurück – nach vorn

Rund 230 Teilnehmende zählte das ZukunftsForum, das die Evangelische Allianz in Deutschland (EAD) vom 31. Oktober bis 2. November in Hannover organisiert hat – und das sich in zahlreichen innovativen und interaktiven Formen mit der Frage beschäftigte, wie die wichtigen Schritte in die Zukunft aussehen können: für die Evangelische Allianz und für die Christenheit überhaupt in Deutschland. Im EiNS-Gespräch bewerten drei, die dabei waren, das Forum – passend zum Digitalisierungs-Thema per Videokonferenz:

Die Gesprächspartner:

Daniela Knauz (52), verheiratet, Mitglied der FeG Rödermark, Referentin für Frauen und Ältere Generation im Bund Freier evangelischer Gemeinden

Beatrice-Michele Franke (28), Gemeindegründung „Hope Church“ in Hannover, leitet dort das „Welcome“-Team, Ausbildung als Jugendreferentin (Bibelschule Wiedenest), später Lehramts-Studium (Theater, Deutsch), verheiratet, 2 Kinder

Ekkehart Vetter (63), Präses des Mülheimer Verbandes, 1. Vorsitzender Evangelische Allianz in Deutschland, verheiratet, 6 Kinder

Das ZukunftsForum (ZF) hatte 12 Vorträge, 19 Arbeitsgruppen, Lobpreis, Gebet, thematische Spontan-Diskussionsrunden wie „Barcamps“ und Pausengespräche rund um die Themenfelder Bibel, Gebet, Evangelisation, gesellschaftliche Verantwortung, Digitalisierung und Einheit im Programm. Wart ihr überrascht davon?

Knauz: Wir haben gewusst, es wird interaktiv und hat nicht die klassischen Formate mit Vorträgen und Nachfragen. Dabei ist ja immer die Frage: Machen die Leute mit? Lassen sie sich darauf ein? Und ich fand positiv überraschend, was für eine Dynamik sich entwickelt hat, wie gut wir miteinander ins Gespräch gekommen sind. Die Leute haben toll mitgemacht, ich glaube auch, aus jeder Altersklasse.

Franke: Ich habe es ähnlich empfunden, ganz spannend. Ich hatte vorher mit der Evangelischen Allianz nicht großartig etwas zu tun. Und der Titel – „ZukunftsForum“ – klang auch nicht nach dem modernen Titel schlechthin … (Knauz und Vetter lachen)

Franke: … deswegen war ich hochgespannt, wie es wird. Und ich fand die interaktiven 15-Minuten-Beiträge superspannend, die innovativen Ansätze mit den Barcamps, das Anreißen von tiefen Themen, hat mich dazu angeregt, selbst weiterzudenken. Mich hat das Forum auf jeden Fall auch aufgerüttelt.

Vetter: Das Ziel für uns in der Vorbereitung war: Wir wollen, dass sich so viele Leute wie möglich inhaltlich beteiligen. Spannend fand ich: Du weißt ja am Anfang nicht, was am Ende an Inhalten herauskommt.

Und: Was ist am Ende herausgekommen?

Vetter: Wir wussten, es würde die Barcamps geben, aber was die Beteiligten dann inhaltlich diskutieren würden – und mit welchem Ergebnis die Diskussionsrunden abschließen –, das wusste vorher kein Mensch. Uns war wichtig: Wir alle, die da sind, sind diejenigen, die das Forum gestalten. Ein klares Ziel, im Sinne eines inhaltlichen Ergebnisses, war vorher gar nicht zu formulieren. Es ging eher darum, dass die Leute nach Hause fahren und sagen: Ich habe meinen Beitrag geleistet, hier ist ein Thema, an dem ich weiterdenken und -arbeiten möchte.

Franke: Bei mir ist dieses Gefühl entstanden: Evangelische Allianz – das ist der Zusammenschluss von vielen, vielen Christen, die gemeinsam etwas erreichen wollen. Hier hatte man echt das Gefühl: Wirklich *alle* dürfen und sollen etwas sagen und beitragen! Jedem wurde Mut dazu gemacht. Ich finde das cool! Oft erlebt man ja auch ein bisschen Bequemlichkeit: Man setzt sich einfach hin und hört zu. Wir sind aber herausgerufen aus dieser Bequemlichkeit: Wir *dürfen* selbst mitgestalten. Das fand ich spannend und es hat beim Forum auf jeden Fall funktioniert!

Knauz: Ich glaube, dass wir in Hannover wirklich ins Gespräch gekommen sind. Evangelische Allianz ist für alle Generationen wichtig. Und das muss darin sichtbar werden, dass jeder wirklich mitreden darf. Das hat mich fasziniert: Es darf jeder Teil werden, mitgestalten – das ist beim Forum sehr gut gelungen. Ein Netzwerk darf nicht von ein paar Köpfen leben, sondern alle sollen beteiligt sein.

Nach einem Kongress fragen andere ja nach: Ehepartner, Freunde, Mitarbeitende in Gemeinden: Wie war das ZukunftsForum? Was gab es von Hannover zu erzählen?

Knauz: Man hört ja immer mal, Allianz ist irgendwie altbacken, keiner hat mehr Interesse daran … Und *das* fand ich richtig inspirierend, darüber habe ich auch mit meinem Mann gesprochen: Allianz lebt! Das

Foto: Daniel Schaffer

Großer Andrang bei den Vorschlägen von Projektideen

hat das Forum gezeigt. Und das hab ich auch bei der Gebetswoche jetzt gedacht: Es war teilweise so lebendig, richtig voll! Die Leute haben einen Bezug zur Allianz! Ich glaube, es tut uns gut, wenn wir, auch im Allianz-Vorstand, erkennen: Wir müssen nicht kämpfen gegen Mühlen! Es ist nicht alles am Einschlafen!

Vetter: Das ging mir ähnlich. Und ich denke auch an andere Elemente des Forums, die nicht geplant und so auch nicht erwartbar waren, nämlich geistliche, meditative, Gebets-Zusatzelemente, prophetische Worte. Dass es bei diesem Forum möglich war, solche geistlichen Elemente einzubringen, fand ich bemerkenswert; das hatte ich in dieser Form im Allianzkontext bisher nicht erlebt.

Franke: Dem kann ich mich anschließen. Ich fand die geistliche Freiheit sehr berührend. Wie ganz unterschiedlich geprägte Christen zusammengekommen sind in Einheit, wie sie Gott angebetet haben, das hat mich sehr berührt. Außerdem fand ich die Möglichkeit der Vernetzung wichtig. Wir haben uns alle geduzt, so dass die Grenze, die sonst da ist, von Anfang an weg war. Ich habe mich lange persönlich mit dem, ich glaube, Chef von Krelingen unterhalten, was ich sehr schön fand. Während des ganzen Forums hatte man das Gefühl: Wir kommen hier wirklich als „Brüder" und „Schwestern" zusammen. Man sagt das oft so, aber es war wirklich so: Wir waren als „Geschwister im Herrn" zusammen.

Wie nehmt ihr Evangelische Allianz in Deutschland (EAD) in eurem Alltag im Normalfall wahr? Ihr habt von „altbacken" in der Wahrnehmung gesprochen. Vom Forum her geschlossen: Was – und wie – ist Evangelische Allianz denn nun?

Knauz: Allianz lebt ja immer von den Leuten vor Ort. Wie weit bilden Christen und Gemeinden tatsächlich ein Netzwerk? Und da glaube ich, hat das Forum nochmal einen großen Impuls gebracht. Wir haben gesagt: Wir wollen nicht stehenbleiben, sondern wollen in die Gesellschaft hineinwirken, miteinander als Christen aus unterschiedlichen Denominationen und Werken schauen: Wie können wir wirklich in Deutschland eine Stimme sein? Und da haben wir mit dem Forum einen Schritt nach vorne gemacht.

Franke: Ich hatte von dem ZukunftsForum ausgehend das Gefühl, dass der Wunsch nach Einheit gestärkt wird. Ich habe lange in einer Hausgemeinde gelebt, die sehr auf sich selbst bezogen war. Mich hat das immer gestört, weil ich dachte: Wir sind Brüder und Schwestern und wollen doch alle das Gleiche! Und da habe ich das Gefühl: Die Evangelische Allianz passt gut zu unserer Zeit, in der Konfessionsgrenzen immer stärker aufgebrochen werden und nicht mehr diese große Bedeutung tragen. Dadurch ist eine Einheit möglich und es besteht nicht mehr diese Grenze, wie ich sie früher in meiner Jugend noch stark erlebt habe. Wir haben die Chance, eine größere Einheit unter der Christenheit zu schaffen: indem wir andere Gemeinden und Christen wertschätzen und anerkennen.

Heute, mit einigen Wochen Abstand gefragt: Was waren nach eurer Einschätzung die wesentlichen inhaltlichen Akzente des Forums, für den Gemeinde-Kontext?

Knauz: Ich habe vor kurzem nochmal meine Notizen hervorgeholt. Und da ist wirklich der eine große Punkt, den Beatrice auch genannt hat: die Einheit der Christen. Das ist das, was wir beispielsweise mit SPRING, mit der Allianzkonferenz und verschiedenen anderen Foren versuchen. Daran müssen wir weiterarbeiten, denn es ist noch viel Potenzial nach oben vorhanden, finde ich. Inhaltlich hat mich auch das Thema Digitalisierung fasziniert. Da dürfen wir die Entwicklung nicht verschlafen. Wir wollen als Allianz gesellschaftlich mitprägen – und das heißt für mich auch: digital auf Vordermann zu sein; dass wir beispielsweise Videokonferenzen machen, damit Leute nicht mehr hunderte von Kilometern mit dem Auto unterwegs sind. Es fasziniert mich, dass wir dieses Thema angepackt haben. Es wird sicher auch in Zukunft ein Thema sein, das uns auch miteinander vernetzt.

Vetter: Bemerkenswert fand ich auch: Wir sagen *immer* schon, wir wollen gemeinsam unterwegs sein, zusammen beten – und das hatte bei diesem Forum noch einmal einen besonderen Drive. Wir haben in Hannover nicht gesagt: Jetzt setzen wir uns mal drei Minuten zum Beten zusammen. Sondern hier hat eine geistliche Dimension Ausdruck gefunden, die unter den Leuten längst gewachsen ist oder dabei ist zu wachsen. Wir nehmen zunehmend wahr: Ich bin mit meinem Stallgeruch nicht das allein Seligmachende, ich brauche die Anderen! Wir wollen aufeinander hören, einander wahrnehmen und segnen, Gutes füreinander. Dieser Spirit war beim Forum ganz stark.

Knauz: Gerade bei dem Miteinander-Beten, wenn einige sich zu zweit oder dritt hingesetzt haben, manche in großen Gruppen, dann war es durchweg ein natürliches Gespräch miteinander, in das Christus mit hineingenommen wurde. Das ist faszinierend und belebt eine Veranstaltung, weil du merkst: Es ist der Geist Gottes, der hier weht. So etwas kannst du ja nicht selber machen.

Es gab beim Forum keine Neuerfindungen, sondern die altvertrauten Inhalte der Evangelischen Allianz sind hier mit Leben gefüllt worden. Welche Linien müssen vom Forum weitergezogen werden?

Vetter: Die werden jetzt step by step gezogen. Wir haben stark auf das ehrenamtliche Engagement derer gesetzt, die in den Barcamps waren, und die werden das jetzt weiterführen.

Wir haben insgesamt dem Ursprungsgedanken von Allianz etwas stärker entsprochen, indem wir gesagt haben: Wir bringen Leute zusammen, Know-how, geistliches Wollen und geistliche „Kompetenz". Leute sollen einander kennenlernen, miteinander ins Gespräch kommen, sich vernetzen und voneinander profitieren.

Franke: Ich verstehe es auch so, dass man die Kernpunkte der Evangelischen Allianz neu bedenken und beleben möchte. Das, was in Hannover innovativ eingesetzt wurde, muss in die Gemeinden getragen und dort umgesetzt werden.

Knauz: Es wird immer innovativ, wenn eine Organisation oder ein Netzwerk Menschen zusammenbringt, die normalerweise in dieser Konstellation nicht zusammenkämen, dann aber miteinander ins Gespräch kommen und daraus eine gemeinsame Perspektive entwickeln. Als Evangelische Allianz sind wir jetzt im Gespräch miteinander auch mit Leuten, die nicht da hineingewachsen sind. Und jetzt ist die Frage: Wie gehen wir miteinander vorwärts? Was sind die Kernpunkte? Und wie schaffen wir es, dass wirklich alle Christen mitmachen?

Vetter: Und der Wunsch war ja auch schon beim *Young Leaders Forum* vor zwei Jahren ausdrücklich: Wie kriegen wir die Inhalte, die uns wichtig sind, noch stärker an die jüngere Generation heran? Es wird sich nun weder die Evangelische Allianz, noch die christliche Landschaft in Deutschland gleich komplett verändern, weil 230 Leute ein paar Tage zusammengesessen haben. Aber die Impulse werden mit Sicherheit eine streuende Wirkung haben.

Knauz: Genau. Das Netzwerk breitet sich weiter aus. Leute lernen sich kennen, führen Diskussionen, du hast plötzlich neue Connections – ich glaube, das lebt!

Franke: Ich würde an der Stelle auch Mut machen, noch mehr in die Jugend reinzugeben, und diejenigen, die da waren, dazu zu bewegen, wieder neue Leute und junge Leiter mit reinzubringen. Denn ich hätte das Forum noch jünger erwartet und fand mich mit 28 schon fast zu alt, jedenfalls nicht als „junge" Teilnehmerin. Die jungen Leiter haben

ZukunftsForum: Alle im Gespräch

ZukunftsForum: Ideen teilen

das Potenzial, künftig Verantwortung zu tragen. Wenn wir in sie investieren und ihnen Lust machen, diese Verantwortung zu tragen, dann haben wir in ihr Herz eine Zukunft gepflanzt. Ich fände es gut, wenn man alle zusammen einlädt: diejenigen, die jetzt schon mehr Leitungsverantwortung haben, und auch die, die Jugendgruppen leiten – und wenn die dann wieder an die Hand genommen werden von denen, die schon weiter sind.

Etwa 230 Christen waren in Hannover zusammen. Wie können die Impulse von dort jetzt ins Land und in die Gemeinden kommen?

Vetter: Das wird stark davon abhängen, wie die Barcamp-Gruppen weiterarbeiten. Sie haben alle den „Auftrag", weiterzuarbeiten; wir haben Online-Accounts zur Zusammenarbeit und Vernetzung in den Teams eingerichtet. Das ist aber alles noch frisch.

Knauz: Ich glaube auch, dass die Konferenzen in diesem Jahr – ob SPRING oder Bad Blankenburg – nochmal ein Sprungbrett sein können, dass die Leute sich nochmal treffen. Es wird Workshops geben, bei SPRING und der Allianzkonferenz, in denen wir weitere Leute kennenlernen wollen und gucken: Was bewegt sie? Es wird viel beleben, wenn die Leute miteinander ins Gespräch kommen. Sie sollen weiter netzwerken, sich austauschen und weiter an den Themen dranbleiben.

Franke: Ich würde ruhig noch etwas radikaler sein. Wenn ich auf alle meine Konferenzbesuche zurückschaue und frage: „Wieviel habe ich von dem behalten, was ich irgendwo erarbeitet habe?", dann glaube ich, dass die Gefahr des Vergessens besteht. Deswegen kann ich mir vorstellen, dass es relevant wäre, wenn ein paar Leute sagen: Wir gehen dem Ganzen jetzt nach! Wir gucken: Welche Barcamps gab es? Was waren die Ideen? Wer sind die Verantwortlichen? Welche Schritte gehen wir jetzt? Damit die guten Ideen auch nutzbar und umgesetzt werden.

Vetter: Die Leute nochmal anzumorsen: „Freunde, wie geht's weiter?", das ist als erster Schritt geschehen. Die Aufforderung allein bewirkt noch nicht viel. Aber wir haben hoch und heilig versprochen: Wir wollen als Verantwortliche unseren Teil dazu beitragen, dass das nicht versandet, sondern weiterläuft.

Ihr habt jetzt mehrfach das Stichwort „Netzwerk" genannt. Evangelische Allianz versteht sich als Einheitsbewegung und Netzwerk. Wo liegt jetzt die Chance, auch und besonders nach dem Forum?

Franke: Ich glaube, es ist allen noch einmal klargeworden, dass es eine Bewegung ist, die Christen unterstützen möchte, in Einheit zu leben. Die ein gemeinsames Ziel verfolgt: nämlich Jesus groß zu machen in unserer Welt. Das sehe ich als große Chance.

Vetter: Die Stärke und die Schwäche des Netzwerks kann man an der Evangelischen Allianz schön sehen. Die Stärken sind: Es ist ganz ein-

Alle Fotos: Daniel Schaffer

Hohe Beteiligung an Wortmeldungen zu den neuen Projektideen

fach mitzumachen. Du musst keine Mitgliedsanträge stellen. Jeder, der sagt: Die Glaubensbasis der Evangelischen Allianz finde ich gut und bejahe ich, der kann mitmachen. Das ist sehr niedrig angesetzt. Ich denke darum: Wir müssen diese Stärke ausspielen und bewusst sagen, die Leute, die theologisch auf dieser Linie der Glaubensbasis der Allianz unterwegs sind – diese Leute wollen wir mitnehmen! Wir wollen diese Lockerheit nutzen – wohl wissend, dass sie auch Schwächen hat.

Knauz: Das empfinde ich gerade als Stärke! Es war immer so in der Geschichte der Allianz: Hier haben sich, soweit ich es weiß, immer schon Christen versammelt, die sich eben nicht zu 100 Prozent einig waren. Sie hatten unterschiedliche Schriftverständnisse, unterschiedliche Überzeugungen zu Taufe oder Abendmahl. Aber: Die Mitte ist Christus! Was mich bewegt und worin ich eine Riesenchance sehe: In einer Gesellschaft, wie sie heute ist, braucht es unbedingt auch eine gemeinsame Stimme. Es braucht eine Einheitsbewegung, in der wir füreinander einstehen und sagen: Wir als Christen gehören zusammen. Das ist in unserer Gesellschaft unwahrscheinlich wichtig – und das ist die große Chance der Evangelischen Allianz.

Franke: Sonst wäre es ja auch keine Allianz. Allianz akzeptiert, dass wir unterschiedliche Ansichten haben – aber wir haben ein Zentrum, das uns alle verbindet.

Knauz: Genau. Ich weiß, dass manche Brüder rechts und links von mir und auch manche Schwester in manchen Fragen sehr unterschiedlich ticken. Das war mir von dem Moment an klar, als ich da zum ersten Mal mitgemacht habe.

Vetter: Wir lieben dich trotzdem (lacht).

Knauz: (lacht) Manchmal sagen mir Leute: Das ist ja erstaunlich! Worauf ich denke: Was erstaunt dich denn jetzt? Das ist doch eigentlich genau der Kerngedanke von Allianz.

Lässt sich heute schon sagen, von Seiten der Verantwortlichen und auch der Mitwirkenden: Das sind konkrete Schritte, die wir gehen wollen, und Ideen in die Zukunft?

Vetter: Wir wollen die Leute digital vernetzen, die an diesen Themen-Barcamps gearbeitet haben Da muss es weitergehen. Die Arbeit fängt da jetzt erst richtig an.

Franke: Ich habe – leider nur halb – in ein Barcamp reingehört, wo die Leute sich mit Allianz beschäftigt haben, wie sie die Arbeit in den Ortsallianzen stärken können. Und ein Teilnehmer hat dabei die Frage gestellt: Was braucht eigentlich unsere Stadt? Und wie können wir uns da mit den Gemeinden im Sinne einer Allianz zusammentun? Kassel zum Beispiel ist in Deutschland die Stadt mit den meisten Singles. Die Frage ist dann: Was können wir – angesichts dessen – als Gemeinden gemeinsam tun, mit dem Ziel, der Stadt zu dienen? Oder in einer Stadt, in der es viele Obdachlose gibt oder Drogenabhängige – wie können wir uns da als Gemeinden in der Ortsallianz zusammentun und tatsächlich der Stadt dienen? Ich fände es schön, wenn an der Stelle noch weitergearbeitet würde.

Ihr habt als Evangelische Allianz beim Forum die Zukunft in den Blick genommen, wollt mit vielen gemeinsam etwas bewegen, für das Reich Gottes in Deutschland und darüber hinaus. Wo liegt dabei der Fokus?

Vetter: Ein wesentlicher Gedanke ist, die Überzeugungen und zentralen Inhalte weiter an die jüngere Generation zu vermitteln, in einer Weise, dass sie das aufnehmen und daran andocken können; in moderner Form – wobei die geistliche Grundrichtung bleibt.

Knauz: Ein Netzwerk lebt immer davon, dass die nächste Generation den Ball aufnimmt – und dass sie im Falle der Allianz Themen wie Einheit oder Gebet und Bibel, gesellschaftliche Verantwortung und Evangelisation wirklich aufnimmt. Es war nie der Sinn von Allianz, immer einfach weiterzumachen, bis irgendwann der Letzte das Licht ausmacht. Das ist für mich ein Herzensanliegen: Wir müssen die nächste Generation mit hineinnehmen. Sie müssen aber selbst Allianz prägen. Wir sagen nicht: So wird's gemacht! Sondern am Ende dieses Prozesses steht die nächste Generation und sagt: Das ist Allianz – so prägen wir sie. Und die Alten oder Älteren treten irgendwann ab. Diesen Prozess müssen wir innovativ und konstruktiv angehen; das kommt nicht von ungefähr. Du musst immer daran arbeiten, dass du alle mitnimmst, die nächsten Generationen kommen und du dich in Formen und Themen anpasst an die Zeit.

Vetter: Wir werden ja in diesem und im nächsten Jahr 16 Regionalkonferenzen veranstalten und damit sozusagen die ganze Republik „abgrasen". Und wir wollen allen Veranstaltern dieser Regionalkonferenzen auch nochmal sagen: Versucht die jungen Leute zu erreichen, über Jugendallianzen oder wie auch immer! Wir wollen da nicht nur mit den üblichen älteren Verdächtigen zusammensitzen – die auch gerne kommen dürfen! – aber eben versuchen, die Leute an Bord zu kriegen, die vor Ort in der Jugendarbeit oder anderswo Verantwortung tragen.

Und bei den Regionalkonferenzen sollen auch die „Ergebnisse" des ZukunftsForums präsentiert werden?

Vetter: Jede Regionalkonferenz wird anders sein, wir wollen nicht jedem Ort das immer gleiche Programm überstülpen. Aber wir wollen natürlich den Grundgedanken transportieren und setzen darauf, dass an den Abenden Impulse gesetzt werden, wie die Überlegungen des ZukunftsForums vor Ort weitergeführt werden.

Vielen Dank für das Gespräch!

Interview: Jörg Podworny

#deazukunftsforum19

Social Media-Kommentare zum ZukunftsForum

Drei Tage im Herbst haben die Teilnehmenden aktiv miteinander überlegt, spontan diskutiert, geträumt, gebetet, gesungen, gegessen, ihre Ideen und das Leben geteilt. Und viele, die beim ZukunftsForum der Evangelischen Allianz in Deutschland dabei waren, haben direkt oder auch im späteren Verlauf ihre Eindrücke und Gedanken auf der Sozialen Plattform Instagram geteilt. Auf diesen Seiten geben wir einen kleinen Querschnitt:

Das Zukunftsforum ist seit Samstag vorbei. Die #barcamps #projekte und der #fishbowl mit dem HV* der DEA* bleibt im ❤️ Mit kleinen großen Schritten in die #zukunft ➡️SOON😇

Hat gefetzt! 😎#deazukunftsforum19 ... mit Menschen wie siggi.krauss ✌🏻

Ob das Zukunftsforum gut war? JA! Auf jeden Fall! Geniale Veranstaltung, Ideen, Impulse, Menschen und genialer Gott!! Foto by clemens_gerhardt #deazukunftsforum19 #faith #god #future #gemeinsam #altundjung

Beim anschließendem #fishbowl durfte jeder mitmachen und seine Meinung /Impuls /Input äußern und bei verschiedenen Themen mitreden; Zuhörer hatten die Möglichkeit sich im Plenum zu äußern. Genial !!

Beim Zukunftsforum 2019 der Deutschen Evangelischen Allianz im Hannover zum Thema: Was brauchen wir als Christen für eine gute Zukunft mit Blick auf die Digitalisierung? Ich bin ermutigt, dass wir das anpacken.

Auf dem Rückweg von drei inspirierenden Tagen beim #deazukunftsforum19 ⚡ Dankbar alte und neue Freunde getroffen zu haben 🙏 Lasst uns einander nicht aus den Augen verlieren 👀

Wir sind sehr glücklich über die geballte Sammlung an tiefen Inputs der letzten Tage! So viel Kreativität & Kompetenz, dass man es kaum fassen kann. 👌🏻🌟 #deazukunftsforum19 #dea #zukunft #jesus #nachfolge

Inspirierende Begegnungen beim #deazukunftsforum19 Mehr Ausgewogen heit der Geschlechter, Vielfalt der Kulturen & Jugendliche beim nächsten Mal. Eure Stimme zählt! #zukunftgehtnurzusammen #einheitlebt

Tolle Begegnungen, gute Impulse und viel zum Nachdenken. Das Zukunftsforum der Evangelischen Allianz in Hannover ist echt klasse. Heute noch Podiumsdiskussionen / Fishbowls – echt klasse!!

DEA Zukunftsforum in Hannover: Alle Zukunftskonzepte sind in der Mittagspause unter dem Kreuz geparkt. Da gehören sie auch hin. #deazukunftsforum19

Alle Fotos: Daniel Schaffer

„Gemeinde ist dafür da, um mich ins Leben zu führen - nicht um mich zu absorbieren. Denn unsere Berufung ist es, die Welt zu entwickeln. Und der kann Gemeinde, können Christen nur mit einer Reich-Gottes-Perspektive nachkommen." (Keith Warrington) Wenn das kein hoffnungsvoller Wunsch/ Auftrag für die Zukunft ist ... da bin ich gern dabei! #deazukunftsforum19

Was für ein Marathon! Fast 30 Stunden war ich beim Zukunftsforum der Evangelischen Allianz dabei. Was soll ich sagen? Es hat sich mega gelohnt! Zu sehen, wie so viele unterschiedliche Menschen durch Gottes Geist vereint an einem Strang ziehen und ihre Kreativität miteinander sprudeln lassen können, ist fantastisch! Mit diesem Potenzial brauchen wir Christen die Zukunft nicht zu fürchten!!! #deazukunftsforum19 #waspfarrersomachen #instakirche #digitalekirche

„Wenn Jesus uns sagt, dass wir alle eins sollen, dann machen wir das, was er sagt, oder? Ja, Jesus - aber doch nicht mit Katholiken/ Baptisten/Brüdergemeindlern/evangelischer Kirche/XYZ...!" - Andrea Meyerhoff #deazukunftsforum19

Wenn man beim Nachschlag-Holen im Gespräch so vertieft ist, dass man nicht checkt, dass die zweite Portion größer als die erste geworden ist 🙈 #deazukunftsforum19

Zweiter Tag beim Zukunftsforum der Evangelischen Allianz. Wie sieht die Zukunft aus von Bibel, Gebet, Evangelisation, Gesellschaftsverantwortung, Einheit und Digitalisierung? Spannend. Notwendig. Geistdurchdrungen. #deazukunftsforum19 #waspfarrersomachen #instakirche #digitalekirche

„Wenn wir als Kirche Veranstaltungen kreieren, um Menschen einzuladen, dann bitte nicht als Köder, sondern mit Veranstaltungen, die wirklich unser Herz abbilden." - Oliver Ahlfeld #deazukunftsforum19

„Eine einfach nur behauptete Relevanz der Bibel wird von immer weniger Menschen automatisch akzeptiert. Wir müssen neu erkunden, wie Menschen die Relevanz der Bibel von sich aus erkunden." - Christoph Rösel #deazukunftsforum19

„Wenn Christen Andere zum Glauben einladen wollen, müssen sie lernen, bessere Beziehungen zu Anderen zu leben - abenteuerlustig und manipulationsfrei." - Oliver Ahlfeld #deazukunftsforum19

Mitmachen über Slack

Zur Bearbeitung der 18 Projekte vom ZukunftsForum hat die Evangelische Allianz den Slack-Messaging-Dienst eingeführt, über den sich alle Interessierten beteiligen können. Info und Anmeldung bei Anne Fiedler (Anne.Fiedler@ead.de).

Gemeinsam für Hamburg: Gottesdienst in der Fischauktionshalle …

… und gemeinsame Barkassenfahrt

Fotos: Gemeinsam für Hamburg

Im (Selbst-)Porträt:

Gemeinsam für Hamburg (GfH)

Evangelische Allianz – das ist viel mehr als Allianzgebetswoche und Allianzkonferenz. Zahlreiche Organisationen, Werke, Gemeindeverbünde, Initiativen, Zusammenschlüsse, Arbeitskreise und Projekte sind mit der Evangelischen Allianz in Deutschland verbunden, arbeiten auf der gemeinsamen Theologischen Basis. Regelmäßig veröffentlicht EiNS darum künftig Beiträge, in denen die Organisationen vorgestellt werden; diesmal: das Netzwerk „Gemeinsam für Hamburg (GfH).

Das GfH-Büroteam: (v.l.) Thomas Hieber, Daniela Podranski, Detlef Pieper

Wie viele Gemeinden und Werke sind in GfH miteinander vernetzt?
92 Gemeinden und 45 christliche Werke

Wie ist GfH organisiert: Geschieht die Arbeit haupt- oder ehrenamtlich? Und gibt es einen Leitungskreis?
Das Netzwerk ist in 10 Bezirke aufgeteilt, nach Postleitzahlen. Die Bezirksleiter, weitere Multiplikatoren und Vertreter mehrerer Verbände und Werke bilden den Leiterkreis. Dieser Kreis (aktuell 28 Personen), ist rechtlich die Mitgliederversammlung der Evangelischen Allianz Hamburg e.V.

Der Vorstand besteht aus 7 Personen. Hauptamtlich gibt es einen Geschäftsführer, dazu in Teilzeit eine Assistentin, einen Missionar und eine Jugendbeauftragte.

Wie groß ist die Gemeinde-Spannweite bei GfH?
In einem unserer 10 Bezirke reicht die Bandbreite von Freikirchen über die evangelisch-lutherische Landeskirche bis zur katholischen Kirchengemeinde. Im Kern erreichen wir hauptsächlich die Bandbreite der Freikirchen. Da ist noch Luft nach links und rechts. Es gibt eine gute Zusammenarbeit und Kooperation mit der ACK Hamburg.

Wie lautet das Selbstverständnis von GfH, was sind die Ziele? Wie locker oder fest ist der Zusammenschluss?
Als Netzwerk tragen wir dazu bei, das Wirken Gottes in unserer Stadt Hamburg sichtbar zu machen. Wir fördern die Einheit von Christen, Gemeinden und Werken und wollen in unserem gemeinsamen Auftrag zusammenstehen und aktiv zum Besten der Stadt beitragen.

Gemeinden und Werke, die unserer kurzen Grundlagenerklärung zustimmen, werden „Mitmacher“ im Netzwerk „Gemeinsam für Hamburg“.

GfH – ist lokale Evangelische Allianz: Was ist (dennoch) anders?
Die Gemeinden in Hamburg, die sich inhaltlich zur Evangelischen Allianz stellen, haben einen Schirm in die Hand genommen und aufgespannt, der weiter ist als die Allianzgemeinschaft. Die Gemeinschaft der Evangelischen Allianz Hamburg lädt alle Gemeinden, die Christus im Zentrum haben, ein, unter diesen Schirm zu schlüpfen, auch wenn diese sich nicht der Evangelischen Allianz verpflichtet fühlen.

Wird das (geistlich) Gemeinsame in Hamburg besonders gelebt, z.B. durch regelmäßige (Gebets-)Treffen, -Frühstücke, Beratungen?
Es gibt in einigen Bezirken ein Leitergebet. Unter dem Dach von „Gemeinsam für Hamburg“ gibt es das Gebetshaus und einmal im Jahr laden wir zu einem Hamburger Leitertreffen auf einer Barkasse ein, an dem ca. 90 Personen teilnehmen. In den 10 Bezirken gibt es regelmäßige Treffen.

Was gehört zum festen, dauerhaften Jahresprogramm von GfH?
Die Allianzgebetswoche, Gottesdienst in der Fischauktionshalle, Veranstaltungen des Bibelkollegs, Worship Festival, Denkfabrik rund um das Thema Glaubenskurse und Kirche der Zukunft, evangelistische Aktionen.

Was waren besondere Veranstaltungen (2019 – und in früheren Jahren)?
Das Highlight 2019 war die evangelistische Musical-Woche „Life on Stage“: Das Konzept, Freundschaftsevangelisation küsst Eventevangelisation, ist in Hamburg voll aufgegangen. Die mitmachenden Ge-

Podiumsdiskussion zur Bundestagswahl

meinden erlebten, wie schon vor der Musical-Woche Menschen Christen wurden. Jetzt sind sie mutiger, über den Glauben zu reden. Vor allem aber haben sie erlebt, dass Menschen an Event-Abenden aus ihrem Umfeld Christ wurden. Das macht mit den Gemeinden sehr viel. Die Einheit der Christen ist gewachsen, durchaus über die mitmachenden Gemeinden hinaus.

Ist für 2020 Gemeinsames geplant?

Wir übertragen Ende Februar den Willow Creek-Leitungskongress und erhoffen uns dadurch eine wachsende Vernetzung in der Stadt. Bei fast 400 Anmeldungen sind wir hoffnungsvoll.

GfH – das geistliche Netzwerk für Hamburg: Welche (Aus-)Wirkungen sind in der Stadt zu beobachten?

Uns gibt es jetzt seit gut 10 Jahren. Gerade die Freikirchen werden stärker wahrgenommen, wir sind Ansprechpartner für große ökumenische Projekte und über den christlichen Horizont hinaus. Ich wünschte, wir könnten sagen, der geistliche Wasserpegel ist auch durch unsere Vernetzung in diesen 10 Jahren spürbar gestiegen. Das lässt sich so nicht sagen. Aber: 2019 sind allein durch die drei evangelistischen Projekte unter GfH-Federführung knapp 400 Menschen Christ geworden. Das Wirken Gottes wurde sichtbar. Bei 1,8 Millionen Einwohnern ist das nicht wirklich messbar, aber der Pegel steigt – zur Ehre Gottes.

Was sind die Wünsche, Ziele, Hoffnungen für die Menschen und die Zukunft?

„Jeder Hamburger kennt einen Christen, der ihm authentische Jesus Christus erklärt und vorlebt."

„Wir sind Mitgestalter unserer Stadt und werden zu Brückenbauern zwischen Generationen, Kulturen und Milieus." ■

Antworten im Fragebogen: Detlef Pieper, Geschäftsführer des Netzwerks „Gemeinsam für Hamburg" (Info: www.gemeinsam-fuer-hamburg.de).

„Kairos“ verbindet Menschen aus aller Welt

Sportintegrative Arbeit „Kairos-Sport“: Jede Woche bis zu 100 Aktive

Fotos: privat; Kairos-Projekt

Das Kairos-Projekt

In Haiger lebt Kirche mit Menschen aus aller Welt

Offene Türen nutzen

Worum geht es? *Kairos* (griechisch Καιρός) ist ein religiös-philosophischer Begriff für ein offenes Zeitfenster, das nicht verpasst werden sollte. Anders ausgedrückt, könnte man den Kairos-Gedanken übersetzen mit *„the time is now!“* Es geht darum, durch die Tür zu gehen, die sich vor einem öffnet und die Gelegenheit nicht verstreichen zu lassen. Das richtige Handeln im richtigen Moment ist gefragt. Es geht um das Gebet: „Herr, zeige uns, was *jetzt* dran ist“.

kairos -projekt

KIRCHE MIT MENSCHEN AUS ALLER WELT.

www.kairos-projekt.de

Dieser Kairos-Gedanke war seit Beginn der sogenannten „Flüchtlingskrise“ Ausgangspunkt unserer Frage, was es bedeutet und welche Verantwortung damit verbunden ist, dass Gott uns so viele Menschen aus vor allem muslimisch geprägten Ländern anvertraut.

Was hätte es früher bedeutet, Menschen aus Afghanistan, aus Syrien, dem Iran, aus Somalia und Eritrea mit dem Evangelium zu erreichen? Was hätte das für Missionare bedeutet: an jahrelanger Vorbereitung, an Kosten und Gefahren?

Unser Auftrag im Matthäus-Evangelium (Kapitel 28) ist klar formuliert: „Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker.“ Wenn die Völker hier sind, liegt die Arbeit auch bei uns vor Ort. Deswegen sprechen wir auch nicht von der *Flüchtlingskrise*, sondern sagen: Aus der Perspektive unserer Kirchen und Gemeinden, aus der Perspektive missionarisch denkender Christen ist es eine *Flüchtlingschance*.

Die Chance, das Leben dieser Menschen zu verändern mit der Kraft des Evangeliums. Die Chance, Hoffnung zu geben, die über den Horizont dieser Welt hinausgeht. Die Chance, dass auch Muslime Jesus als den Christus, den Messias, kennenlernen; schließlich ist Jesus auch für Muslime am Kreuz gestorben.

Um diese Chance möglichst umfassend zu ergreifen, wurde im September 2017 für Haiger und die Region das *Kairos-Projekt* gestartet, als eine Gemeindegründung des Bundes Freier evangelischer Gemeinden (FeG).

Den kulturellen Graben überwinden

Das *Kairos-Projekt* versteht sich als Ergänzung zu der guten Arbeit, die schon von Kirchen und Gemeinden der Region geleistet wird. Die Ergänzung war und ist nötig, weil der kulturelle Graben zwischen den Bedürfnissen der Migranten und dem deutschen Gemeindealltag vielerorts oft größer ist als gedacht. Oft fällt es Kirchen und Gemeinden schwer, internationale Menschen zu erreichen und sie aktiv und nachhaltig ins Gemeindeleben einzubinden. Das war zumindest unsere Beobachtung.

Wir versuchen uns den Menschen auf eine Art und Weise zuzuwenden, die ihrer Sprache und Kultur entgegenkommt. Dabei sind wir darauf angewiesen, von der Perspektive internationaler Menschen zu lernen und sie selbst mitgestalten zu lassen. Denn sie sind die besten Experten ihrer eigenen Kultur.

Dynamischer Start

Und seit Gemeindegründung erleben wir eine Dynamik, die wir so nicht erwartet hätten.

Zu unseren Gottesdiensten kommen mittlerweile im Schnitt 100 bis 140 Erwachsene plus Kinder. Der Großteil der Gottesdienstbesucher sind Geflüchtete. Einige von ihnen helfen uns, die Gottesdienste in bis zu sieben Sprachen zu übersetzen. Denn Muttersprache erreicht die Herzen. Gott hat die Tür nicht nur räumlich geöffnet, sondern auch geistlich: Im vergangenen Jahr durften wir zehn Menschen aus dem Iran und dem Irak taufen. Unter der Woche treffen sich Menschen in verschiedenen Sprachgruppen, um miteinander die Bibel zu lesen und ihr Leben zu teilen. Unsere sportintegrative Arbeit „Kairos-Sport“, die wir in Kooperation mit *Sportler ruft Sportler* organisieren, erreicht wöchentlich bis zu 100 junge internationale Menschen. Wir sind dankbar für diese Entwicklung.

Wir verstehen Gemeinde als Familie

Das eigentliche Herz der Arbeit sind aber weniger die Gottesdienste und regulären Treffen. Wir möchten vielmehr mit den Menschen im Alltag unterwegs sein. In den Sammelunterkünften. Beim Jobcenter oder im Sozialamt. Im Dönerladen. Bei der Wohnungssuche. Im Gericht, wo die drohende Abschiebung verhandelt wird. Bei einem guten orientalischen Tee und Gesprächen über Gott und die Welt auf dem

„Kairos“ heißt: Familie, miteinander essen und feiern

Wohnzimmerteppich. Letzten Endes geht es darum, das *Kairos-Projekt* als Familie zu erleben. Als etwas, das trägt.

Kairos-Projekt – gelebte Allianz

Unsere Gemeindegründung ist strukturell im Bund FeG beheimatet, ohne dass dies aber im Gemeindealltag im Vordergrund steht. Unsere Mitarbeiter sind Menschen aus verschiedenen Kirchen und Gemeinden. Wir wissen, dass wir uns auch über denominationelle Grenzen hinweg gegenseitig brauchen, um etwas zu bewegen.

Das Spektrum des Denkens in Denominationen wird ohnehin gesprengt durch Frömmigkeitsprägungen, die unsere internationalen Leute mitbringen. Da gibt es Geschwister, die man nur schwer in irgendeine Schublade einordnen kann, weil sie z.B. in einer iranischen Untergrundkirche zum Glauben kamen, auf der Flucht von orthodoxen Christen geprägt wurden, nach ihrer Ankunft in der Erstaufnahmeeinrichtung einen Glaubensgrundkurs in einer lutherischen Kirche absolvierten und nun nach erneutem Umzug im *Kairos-Projekt* getauft wurden, mitarbeiten und sich bei uns zu Hause fühlen.

Obwohl unsere internationalen „Kairos“ler Teil einer FeG-Gemeindegründung sind, könnten sie wahrscheinlich gar nicht sagen, was „typisch FeG” ist. Was ist schon typisch in einer Gemeindegründung, in der die nigerianische Pfingstlerin, der orthodoxe Ägypter, der muslimisch aufgewachsene Iraker und die Iranerin aus der Untergrundkirche mitarbeiten? Und mitarbeiten kann jeder, der die Vision und die Werte unserer Gemeindegründung teilt.

Info: Piero Scarfalloto, piero.scarfalloto@feg.de, www.kairos-projekt.de

Pastor Piero Scarfalloto ist Leiter des Kairos-Projekts

SERIE
ZEIT ZEUGEN
DER EVANGELISCHEN ALLIANZ

Uwe Holmer: „Das Miteinander hat mich angezogen“

„Die Evangelische Allianz ist mir ein inneres Glück“, sagt Uwe Holmer. Er ist in die Landeskirchliche Gemeinschaft gleichsam „hineingeboren“. Schon als Jugendlicher nahm er teil an der jährlichen Allianzgebetswoche seiner Heimatstadt Wismar, bei der er Geschwister aus anderen Gemeindeverbänden kennen und schätzen lernte. Er merkte bald: Die beten und glauben wie wir in der Landeskirchlichen Gemeinschaft. Ob sie zur Landeskirche, zu Freikirchen, Methodisten, Baptisten oder anderen gehören, sie glauben und beten zu demselben Herrn. Bald lernte er: Sie sind nicht Konkurrenz zu unserer Gemeinschaft, sondern Schwestern und Brüder. Seine Erkenntnis: Wer von Herzen an Jesus glaubt und ihm nachfolgt, ist ein Jünger Jesu, auch wenn er andere Formen hat, seinen evangelischen Glauben zu leben.

Als er als Jugendlicher zehn Monate in einer Lungenklinik verbringen musste, war sein bester Freund ein Mitpatient aus der Methodistenkirche. „Wie er Schwerkranke besuchte und mit Jesus bekanntmachte, darin wurde er mir Vorbild und Helfer“, erinnert sich Uwe Holmer. Die Evangelische Allianz hat so manche persönliche Freundschaft und im größeren Rahmen Frieden zwischen den verschiedenen Konfessionen geschaffen.

So hat der heute 91-jährige Pastor die Allianz erlebt. Einer breiten Öffentlichkeit wurde Holmer 1990 bekannt, als er dem früheren DDR-Staatsratsvorsitzenden Erich Honecker und seiner Ehefrau Margot in den diakonischen Hoffnungstaler Anstalten „Lobetal“ eine vorübergehende Gast-Unterkunft bot, was damals von viel Protest begleitet wurde. Bis dahin hatte er schon zwölf Jahre lang ein Landpfarramt bei Ludwigslust/Mecklenburg geführt. Danach hat er viele junge Menschen als Leiter der Bibelschule in Falkenberg geprägt und als Redner bei der Allianzkonferenz in Bad Blankenburg mitgewirkt.

Er hatte in Jena studiert und von dort aus mit dem Rad in Bad Blankenburg die Allianzkonferenz besucht. Bei dieser Gelegenheit lernte er Theologen wie Walter Michaelis, Werner de Boor und Adolf Pohl kennen. In der Bibelschule Falkenberg bildete er junge Menschen für den Dienst in den Landeskirchlichen Gemeinschaften und der Evangelischen AGAS-Suchtkrankenhilfe (heute wieder Blaues Kreuz) aus. Regelmäßig baten „Schüler“ darum, im Sommerpraktikum frei zu bekommen, weil sie als Helfer bei der Allianzkonferenz mitarbeiten wollten. Als dann die eigenen Söhne Reinhard, Johannes und Markus alt genug waren, wurden sie von den Bibelschülern in die Mitarbeit hineingenommen und ebenfalls Helfer. Auch die Töchter waren bald als Hilfen im Speisesaal dabei. So kam es, dass nach und nach die ganze Familie dort tätig war.

Foto: privat

Ein früherer Arbeitsplatz Holmers: Die „Lazarus-Kapelle“ der „Lobetal-Anstalten“

Foto: Margitta Rosenbaum

Christine und Uwe Holmer

Uwe Holmer, Jahrgang 1929, studierte nach dem Abitur ab 1948 Theologie. Nach seiner Pastorentätigkeit in Leussow (Mecklenburg-Vorpommern) und einer langjährigen Arbeit als Direktor der Bibelschule Falkenberg in Berlin, wurde er 1983 Leiter der Hoffnungstaler Anstalten „Lobetal" im brandenburgischen Bernau (bei Berlin), der größten Behinderteneinrichtung in der DDR. Nach 1990 gehörte Holmer zum Hauptvorstand der Deutschen Evangelischen Allianz. Uwe Holmer lebt heute mit seiner Frau Christine in Serrahn.

Allianzkonferenz: Faszination im atheistischen Staat

Adolf Pohl, Direktor des Theologischen Seminars des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden, lud Uwe Holmer zu Diensten bei der Konferenz ein. Dem kam der Vater von zehn Kindern gerne nach: „Das Miteinander der verschiedenen evangelischen Gemeinden hat mich gefreut und angezogen." Er beobachtete: Das sind genauso fröhliche Christen wie wir Gemeinschaftsleute. Es entstand eine frohe Bruderschaft zwischen der Leitung, den Rednern und der Konferenzgemeinde. Die Jugend half fleißig mit, Zeltplätze und Massenquartiere herzurichten. Eine Gruppe Jugendlicher, „Tippelbrüder" genannt, wanderte damals die 70 Kilometer aus Cunsdorf in Sachsen schon klimaneutral nach Bad Blankenburg. Diese „Tippeltour" war legendär und beliebt. Auch dabei waren Kinder der Familie Holmer engagiert. Denn wo sonst trafen sich in DDR-Zeiten so viele junge Christen zu solch seelsorgerlicher und evangelistischer Verkündigung wie bei der Konferenz im Evangelischen Allianzhaus?

Uwe Holmer hatte vor Augen, wie wichtig die Allianz der evangelischen Gemeinden gerade im Umfeld von Spott und Gegnerschaft in der atheistischen DDR war. Sein Paradebeispiel geht so: In einer sozialistischen Schulklasse in Mecklenburg und Brandenburg gingen von 20 Kindern etwa drei bis vier in die Christenlehre (Religionsunterricht gab es im Sozialismus nicht). Einer war vielleicht lutherisch, der andere Baptist, ein dritter Katholik. „Wenn diese drei sich noch gestritten hätten, hätten die Klassenkameraden sich doch an den Kopf gefasst und gespottet: ‚Guckt euch die Christen an. Die wissen ja selbst nicht mal, was sie glauben'!" In dieser Situation war die Konferenz in Bad Blankenburg eine starke Ermutigung, als Christen zusammenzustehen.

Von der Allianzkonferenz in Bad Blankenburg ging eine Faszination aus, weil dort jedes Jahr – in einem atheistischen Staat – einige tausend Leute zusammenkamen. Viele Teilnehmer besuchten regelmäßig die Konferenz und freuten sich auf das Wiedersehen und die biblische Zurüstung für ihr Christenleben zu Hause.

Evangelische Allianz gibt Freiheit und Freude, Weite und Freunde

Uwe Holmer verstand im Laufe der Zeit auch, warum die Evangelische Allianz ihre Anfänge Mitte des 19. Jahrhunderts auf den Missionsfeldern genommen hatte. Dort waren verschiedene christliche Missionsverbände nahe beieinander tätig. Die Lutheraner tauften Kinder, die Baptisten nur gläubig gewordene Erwachsene. Beide waren aber überzeugt, dass ihre Art zu taufen die richtige sei. Dadurch gab es mancherorts die unerträgliche Situation, dass evangelische Gemeinden einander geradezu blockierten.

Vor diesem Hintergrund hatten sich Mitte des 19. Jahrhunderts Missionare verschiedener evangelischer Gemeindeverbände in London zusammengefunden, um dieses Problem zu klären. Sie fanden eine grundsätzliche Wegweisung in dem bewährten Wahlspruch: „In den notwendigen Glaubensfragen Einheit, in Zweifelsfragen, den nicht grundlegenden Fragen Freiheit und in allem die Liebe." Sie entdeckten neu: Wir dürfen nicht zweitrangige Fragen zu erstrangigen erhöhen. Das treibt uns gegeneinander. Wer aber das Wort vom Kreuz – die Verkündigung, dass der Tod Jesu am Kreuz uns Vergebung schenkt – nicht lehrt, ist nicht wirklich Christ. Auch die leibliche Auferstehung Jesu oder die Lehre, dass die Bibel Gottes Wort ist und uns den Weg zur ewigen Seligkeit bei Gott weist, gehört zu den grundlegenden Lehrsätzen aller Christen in den verschiedenen Gemeindeverbänden. „Diese Überzeugung verbindet alle evangelischen Christen. Darin haben wir denselben Herrn!", sagt Uwe Holmer.

Ihm ist wichtig, dass die Evangelische Allianz die grundlegenden Glaubenssätze in ihrer Theologischen Basis zusammengefasst hat. „In Tauf- und Ordnungsfragen lassen wir einander Freiheit. Im Glauben an Jesus aber sind wir eins und ebenso in der Liebe zueinander."

So hat die Evangelische Allianz Uwe Holmer Freiheit und Freude gegeben, auch Weite im Glauben und viele Freunde. Was in Bad Blankenburg in der Konferenzhalle an der Wand geschrieben steht, „Ein Leib sind wir in Christus", das wollten sie im Alltag praktizieren.

In der Bibelschule Falkenberg, wie auch in der Diakonie in Lobetal, wie auch im Diakonischen Zentrum Serrahn, blickt Uwe Holmer zurück, haben Mitglieder ganz verschiedener Bekenntnisse problemlos und froh zusammengearbeitet, Gott zur Ehre und den Menschen zum Dienst. Sie hielten fest: Wir sind jeder „nur" ein Glied des einen weltumspannenden Leibes Christi. ■

Die Autorin, Margitta Rosenbaum, gehört zum Arbeitskreis „Frauen" der Evangelischen Allianz in Deutschland und zum Redaktionskreis des EiNS-Magazins.

Foto: Initiative GratisHilfe

Startschuss mit leisen Tönen

Initiative GratisHilfe: Einsteigen beim Projekt „Gelebte Nächstenliebe“

Es gab keinen lauten Knall und keine große Party. Vielmehr ist die Initiative *GratisHilfe* mit leisen Tönen parallel zur Gebetswoche der Evangelischen Allianz offiziell an den Start gegangen. Die Evangelische Allianz ermutigt mit diesem Projekt dazu, sich ab sofort praktisch, unkompliziert – und kostenlos – für Mitmenschen einzusetzen: sie in Haus und Garten, bei Reparaturarbeiten, Einkauf oder persönlicher Begleitung zu unterstützen. Auf diesem Wege soll für sie erfahrbar werden, dass jeder Mensch liebenswert ist.

Der Fokus der ersten Wegstrecke nach dem Start liegt in diesen Wochen darauf, Partner(-Organisationen) zu finden, die als Multiplikatoren in ihr Netzwerk hineinwirken und die Idee möglichst weit verbreiten. Bisher gehören unter anderem der *Bund Freier evangelischer Gemeinden*, *Lebendige Gemeinde*. *ChristusBewegung in Württemberg*, der *Wörnersberger Anker*, die *Stiftung Marburger Medien* sowie *Jugend mit einer Mission* zu den partnerschaftlichen Wegbegleitern.

Die Ausrichtung, Agenda und konfessionelle Prägung der Partner sind vielschichtig. Aber eines eint sie: Sie wollen Gottes Liebe für jeden Einzelnen spürbar werden lassen. „Als Jugend mit einer Mission sind wir Partner der *GratisHilfe*, weil wir junge Menschen mobilisieren wollen, sich für Gott einzusetzen. Gottes Wort inspiriert uns, ein Segen für unsere Stadt und unser Land zu sein und Bedürftigen zu helfen. Hier aktiv zu werden, ist gelebte Nächstenliebe“, sagt der Vorsitzende Frank Bauer. Und Ralf Armbruster erklärt für die Lebensgemeinschaft Wörnersberger Anker: „Unser Ziel ist ein fröhliches, mündiges und alltagstaugliches Christsein. Deshalb unterstützen und fördern wir dieses Projekt gerne.“

Das Projektbüro der Initiative befindet sich in Marburg. Neben den Partnern melden sich hier Gemeinden, die ähnliche Konzepte bereits durchgeführt haben. Angeregt durch GratisHilfe wollen sie den Faden wieder aufgreifen und erneut loslegen. Andere sagen: „Ein großartiges Projekt! Das brauchen wir dringend.“

Noch ist die aktive Beteiligung verhalten. Frieder Trommer, Leiter des Arbeitskreises *GratisHilfe*, erklärt dazu: „Ich vermute, die Chancen einer solchen Aktion sind noch nicht erkannt worden. Wir haben den Eindruck, dass Gemeinden und Werke sich schwer tun, eine Vision für die Umsetzung vor Ort zu entwickeln. Hier soll unsere Ideenbörse künftig weiterhelfen.“

Der Startschuss ist gefallen. In den kommenden Monaten geht es darum, weitere Partner zu motivieren und zu gewinnen, die die Initiative über ihre aktive Mitwirkung unterstützen. Das Ziel im Team *GratisHilfe* steht fest: Wir träumen von vielen Gemeinden, in denen neben einem Technikteam, Gebets- oder Musikteam auch ein Team gefördert wird, das *GratisHilfe* für Menschen außerhalb der Gemeinde im Blick hat und lebt. ■

Mitmachen bei der GratisHilfe

Informationen und Möglichkeiten zur Registrierung und aktiven Mitwirkung finden sich unter: *www.gratishilfe.org*. Die Plattform für Partner und Ehrenamtliche dient außerdem als Ideenbörse und zum Erfahrungsaustausch.

Dr. Martina Todesko ist Projektkoordinatorin der Initiative GratisHilfe. Kontakt: info@gratishilfe.org

Fotos: Heimowski / privat

Lesbos: Erschreckende Bilder von Stacheldraht und ärmlichen Lagern

Peinlich für Europa

Die erschreckende Flüchtlingssituation auf Lesbos – und der Einsatz der Christen

Von Uwe Heimowski

Ende Januar hatte ich Gelegenheit, mit dem Bundestagsabgeordneten Frank Heinrich, auch Mitglied im Hauptvorstand der Evangelischen Allianz (EAD), sowie Herbert Putz, dem EAD-Referenten für Migration und Integration, auf die griechische Insel Lesbos zu reisen. Wir wollten uns ein Bild von der Flüchtlingssituation dort machen.

Bei unserer Ankunft sind die Geschäfte geschlossen, der Müll stapelt sich in den Gassen. Lesbos hat zum Generalstreik aufgerufen. Bei einer Kundgebung vor dem Theater fordern die Redner, die Flüchtlinge auf das Festland zu bringen. Das Camp Moria, wenige Kilometer außerhalb der Hauptstadt Mytilene, ist für 3.000 Menschen ausgelegt. Es platzt aus allen Nähten: 21.000 Flüchtlinge warten auf Lesbos, das selber nur 80.000 Einwohner hat.

Die Nähe zur Türkei macht die Insel zum vermeintlich schnellen Weg nach Europa. Jede Nacht landen Schlauchboote am Ufer. Boote für 20 Personen, überfüllt mit 50, 60, 70 Menschen. Allein seit November 2019 sind 34 von ihnen ertrunken.

Wir besuchen Andrea Wegener vom Hilfswerk Euro-Relief. Sie organisiert die Zuweisung in die Zelte. Doch alle offiziellen Plätze sind voll. „Uns bleibt nichts anderes übrig, als den Ankommenden ein Wurfzelt in die Hand zu drücken." Die Flüchtlinge lassen sich auf den anliegenden Olivenhainen nieder. Ohne Strom, weitgehend ohne Wasser und Abwasser.

Täglich gibt es Vergewaltigungen. 1.000 Schwangere leben im Camp. Unbegleitete Minderjährige und Frauen sind Freiwild. Während unseres Aufenthalts hebt die Polizei einen geheimen Bordell-Container aus. Es gibt Plätze für 350 unbegleitete Minderjährige, doch tatsächlich leben 1.200 im Camp. Leichte Beute für Menschenhändler, schnell verfügbare Drogenkuriere.

Der große Appell: Frieden in Afghanistan, Syrien und Somalia

Das UN-Flüchtlingshilfswerk UNHCR und mehrere Nichtregierungsorganisationen (NGOs) geben uns politische Forderungen mit: Die Europäische Union muss sich schnell auf einen Verteilungsschlüssel einigen und Flüchtlinge von Lesbos aufnehmen. Bis dahin ist es nötig, Fachleute auf die Insel zu schicken, die die griechische Verwaltung unterstützen. Das eigentliche Camp muss vergrößert werden, damit wenigstens die am meisten verletzlichen Gruppen sicher untergebracht werden können. Und natürlich ist der größte Appell: Die internationale Staatengemeinschaft muss alles tun, um in Afghanistan, Syrien oder Somalia Frieden zu schaffen und damit die Fluchtursache zu bekämpfen; fast 90 Prozent der Flüchtlinge stammen aus diesen Ländern.

Beeindruckt sind wir, wie viele Christen sich auf Lesbos engagieren. Im vergangenen Jahr wurde alleine Euro-Relief von 11.000 Freiwilligen unterstützt. Sie verteilen Kleider, sammeln Müll, helfen, wo immer eine Hand gebraucht wird. Im Camp ist es verboten zu missionieren, so leben die Christen ihren Glauben durch praktische Taten. Das bringt viele Muslime ins Nachdenken. In einem Nachbarort gibt es das Begegnungszentrum Oasis. Dort werden neben Sprachunterricht und Kinderbetreuung auch Bibelstunden und Gottesdienste angeboten. Hier haben wir einige Konvertiten getroffen, Ex-Muslime, die Christen geworden sind. Die Geschichte einer Iranerin hat mich besonders bewegt. Im Iran habe sie gehört, Frauen hätten nur ein „halbes Gehirn" und dürften keine Fragen stellen. Jetzt als Christin fühlt sich zum ersten Mal als vollwertiger Mensch.

„Was können wir für euch tun?" fragen wir auch die Christen. „Erzählt von den Zuständen auf Lesbos, die Öffentlichkeit muss erfahren, wie groß die Not ist. Und, bitte, betet für uns!", sagen sie. ■

Andrea Wegener (M.) mit Frank Heinrich und Uwe Heimowski sowie mit Herbert Putz (rechtes Foto, l.)

Uwe Heimowski ist Politischer Beauftragter der Evangelischen Allianz in Deutschland.

Fotos: Johannes Schmidt / privat

Volle Versammlung der Weltweiten Evangelischen Allianz in Jakarta

Einmal Indonesien und zurück

Was uns von der Vollversammlung der Weltweiten Evangelischen Allianz bewegt

Von Stefanie Linner und Johannes Schmidt

Wenn über 800 Menschen aus 92 ganz unterschiedlich geprägten Nationen an einem Ort zusammentreffen, ist damit zu rechnen, dass es ein spektakuläres Großevent wird. Und so war es dann tatsächlich auch bei der „General Assembly" der Welt-Allianz, der „World Evangelical Alliance" (WEA): Ein riesiges Konferenzzentrum in Bogor, südlich der indonesischen Hauptstadt und 30-Millionen-Metropole Jakarta, war vom 7. bis 12. November 2019 Ort des Geschehens und Raum der Begegnung. Unter dem Motto „Dein Reich komme" – angelehnt an die Bitte aus dem Vaterunser – sind wir aus allen Himmelsrichtungen zusammengekommen, mit dem Ziel, gemeinsam darüber nachzudenken und zu planen, wie der Auftrag Jesu, „alle Völker zu Jüngern" zu machen, in der nächsten Dekade mit Leben gefüllt werden kann.

Mitten in dieser Vollversammlung des weltweiten evangelikalen Netzwerks, das mittlerweile 130 nationale Evangelische Allianzen miteinander verbindet, hatten wir – als jüngste Mitglieder des Hauptvorstands der Deutschen Evangelischen Allianz – das Privileg, Teil der Delegation der Evangelischen Allianz in Deutschland zu sein. Dabei könnten unsere Vorerfahrungen und Wegführungen hin zu unseren Berufungen in den Hauptvorstand kaum unterschiedlicher sein: Johannes ist quasi in der evangelikalen Welt groß geworden und seit Kindertagen mit der Evangelischen Allianz verbunden. Stefanie ist ursprünglich katholisch getauft, hatte aber in Jugendjahren eine bewusste Entscheidung gegen den Glauben getroffen. Mit 22 Jahren erlebte sie dann in Neuseeland eine solch einschneidende Begegnung mit Gott, dass sie sich ganz bewusst für ein Leben mit Jesus entschied.

Wir sind beide beruflich und ehrenamtlich stark eingebunden und hatten so im Vorfeld nur wenig Zeit, uns innerlich auf die Reise vorzubereiten und bestimmte Erwartungen an die Zeit zu sammeln oder festzuschreiben. Doch genau das haben wir als große Chance wahrgenommen – denn auf diese Weise hatten wir die Gelegenheit, uns unmittelbar auf das einzulassen, was vor Ort passiert ist, wir konnten sehr bewusst wahrnehmen, zuhören und mitreden.

Die EAD-Delegation mit (v.l.) Michael Eggert, Reinhardt Schink, Johannes Schmidt, Stefanie Linner und Ekkehart Vetter

Das Konferenzzentrum in Bogor südlich von Jakarta

Buntes internationales Fest während der Welt-Versammlung

Was uns begegnete, bewegte uns

Wir wollen an einigen Akzenten deutlich machen, was wir meinen.

Da war zunächst die Gegensätzlichkeit des Landes – bittere Armut neben unvorstellbarem Reichtum; hier noch Wolkenkratzer und dort schon beschauliches Dorfleben in wundervollster Naturumgebung – natürlich erst, nachdem wir uns durch den Stau oder treffender: den Verkehrsinfarkt gekämpft hatten.

Da war die liebevoll-großherzige Gastfreundschaft der Menschen vor Ort, die uns die ganze Zeit begleitete und bisweilen sogar beschämte.

Da waren die täglichen Andachten von C. B. Samuel, einem indischen Pastor, der uns herausforderte, das Reich Gottes neu von der Bibel her mit Gottes Augen zu sehen, indem er uns hinterfragte, ob unser Charakter durch Gott geprägt ist; ermahnte, uns gerade denen zu widmen, die am Rand der Gesellschaft stehen und an den Enden des Lebens – in Jugend wie im Alter – Hilfe dringend brauchen; aufforderte, Verantwortung zu übernehmen in unserer Gesellschaft ermutigte, Gottes Hoffnung in diese Welt zu bringen; und schließlich aufrief, die Bitte aus dem Vaterunser „Dein Reich komme“ nicht als etwas Entferntes in der Zukunft zu betrachten, sondern den Beginn von Gottes Reich mitten in dieser Welt wahrzunehmen und mit diesem Fokus zu beten.

Da waren Vorträge, in denen die Referenten eindringlich versucht haben, auszuloten, was uns als Gesellschaft in den nächsten Jahren beschäftigen wird; wie wir als Christen diese Entwicklungen aktiv gestalten können und wo es schon positive Beispiele und Vorbilder gibt.

Da waren Workshops, in denen diese Themen praktisch vertieft – und Pläne geschmiedet – werden konnten: wie wir zum Beispiel weltweit Gottes Schöpfung bewahren und mit dem Klimawandel verantwortlich umgehen können.

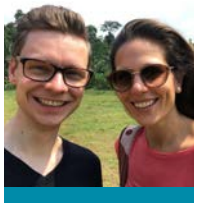
Da waren Lobpreis- und Gebetszeiten, in denen wir erleben durften, wie Menschen aus ganz unterschiedlichen Nationen mit verschiedenen Sprachen, Herkünften und Lebenssituationen Gott alle gemeinsam angebetet haben und eins geworden sind im Gebet.

Da war Raum für den Heiligen Geist, der sanft, aber bestimmt redete und mehrfach (ohne dass die Veranstalter das hätten plant können) deutlich machte, dass Gemeinde Gottes aus allen Generationen besteht. Berührend war für uns, wie dieses Reden aufgegriffen wurde: beispielsweise in einer persönlichen Segnung von uns Unter-vierzig-jährigen Leiterinnen und Leitern durch die ältere Generation; oder dem Aufgreifen des Rufs einer jungen Sängerin nach einem Dienst am Reich Gottes quer durch alle Generationen durch ein freisetzendes Gebet unseres Generalsekretärs Reinhardt Schink.

Und da waren die vielen persönlichen Begegnungen mit Christen, ihren Geschichten, ihren so unterschiedlichen Herausforderungen und Meinungen. In ihnen allen wurde uns die Vielfalt und Schönheit der weltumspannenden Gemeinde – und Gemeinschaft – von Christen ganz plastisch vor Augen geführt. Und wir haben erlebt, dass wir als Fremde kamen und als Freunde gingen.

Die Reise beginnt

Diese Zeit in Jakarta hat in wirklich jeglicher Hinsicht einen Abdruck bei uns hinterlassen. Nach einer intensiven Woche sind wir wieder zurück in Deutschland – mit einem riesigen Koffer voller Eindrücke und Erfahrungen, die es nun zu sortieren gilt. Was ist wichtig und was ist dran in Deutschland? Wir beten, fragen und gehen weiter. Ein Abschluss dieser Reise ist darum noch nicht wirklich in Sicht – sie beginnt gerade erst. ■



Stefanie Linner (Berlin) ist hauptamtliche Koordinatorin von Micha Deutschland.

Johannes Schmidt arbeitet als Diplom-Verwaltungswirt im Bundesministerium für Wirtschaft und Energie in Bonn.

März 2020

24.2.-5.4., (bundesweit) – JESUSHOUSE 2020: Sechswöchige Jugendevangelisation für 13- bis 17-Jährige, *Info: www.jesushouse.de*

26.2.-1.3., Braunfels, Haus Höhenblick, Tage der verfolgten Gemeinde: Verfolgte Christen, Zeugnisse, Gemeinschaft, beten, ermutigt werden (Schwerpunkte Iran, Indien), Info: Adriane Ludwig (HMK), *Info: a.ludwig@verfolgte-christen.org*

6., Wetzlar, Christen in der Wirtschaft (CiW) Forum (weitere Foren im März: 4.3. Pforzheim-Bruchsal | 20.3. Würzburg | 27.3. Fürth-Stein), Nürnberg, *Info (auch zu weiteren Terminen): https://www.ciw.de/aktuelles/veranstaltungen*

7., Bad Liebenzell, Missions- und Schulungszentrum, Süddeutsche Israelkonferenz, u. a. mit Dr. Stephen Beck, Ray Ramirez, *Info: www.ak-israel.de*

7., Marienheide, 10 bis 14:30 Uhr, AMIN-Regionalkonferenz Nordrhein-Westfalen, *Info: www.amin-deutschland.de/aktuelles/*

7., Eppstein, WEC International, Gebetstag, *Info: www.wec-international.de*

7., Delmenhorst, Freie Bibelgemeinde, Israeltag 2020, Referenten Wolfgang Wangler, Johannes Vogel, (auch 15.3. in Wilkau-Haßlau), *Info: www.bibel-center.de*

11.-14., Creglingen, Saal der BAG, täglich 19:30 Uhr, Themenwoche „Erlebenswert" mit Prof. Dr. Matthias Clausen; 15.3. Ev. Stadtkirche Creglingen, 10 Uhr, Schlussgottesdienst, *Info: www.prochrist-live.de/creglingen*

13.-15., Bad Kösen, Fachtagung Mediziner Ost, Thema „Arzt und Christ – getrennte Welten?", *Info: akademiker@smd.org*

13.-15., JMS Altensteig, Glaubenskonferenz „Übernatürlich" mit Ingolf Ellßel „Ehrfurcht vor Gott – Kraftquelle für starken Glauben", *Info: www.jms-altensteig.de*

13.-15., Buchenauerhof/Sinsheim, DMG-Infotage: Einsätze in anderen Kulturen, *Info: www.dmgint.de*

14., München, 9:30 bis 17 Uhr, Christ4All Regionalkonferenz in Bayern, *Info: www.amin-deutschland.de/aktuelles/*

14., Mosbach, OM-Deetken-Mühle, Alte Neckarelzer Str. 2, „Connect2Go"–Infotag für Interessenten an einem Kurzeinsatz (6 Monate bis 2 Jahre), Info: info.de@om.org

17., Wiesbaden, Walkmühlstr. 8, EMO - Info und Gebet, Info: info@emo-wiesbaden.de

19.-22., Schönblick, Schwäbisch Gmünd, „Segen sein" - Tagung für Verantwortliche in Gemeinde und Gemeinschaft, Die Apis – Ev. Gemeinschaftsverband Württemberg, *Info: kontakt@die-apis.de*

20.-22., Begegnungszentrum Haus Sonneck/Marburg, Fachtagung Pharmazie: „Arzneimitteltherapie im Alter", *Info: akademiker@smd.org*

20.-22., bei Karlsruhe, Workshop: „Business als Weg in der/die Mission unter unerreichten Volksgruppen", *Info: www.frontiers.de*

21., St. Johann-Lonsingen, Kirchbergstr. 17, Auferstehungskirche, DIPM – Informationen aus der Missionsarbeit, *Info: www.dipm.de*

21., Bad Liebenzell, Missions- und Schulungszentrum, 13-18 Uhr, „Nachmittag für die Frau", Impulse, Workshops, Seminare, *Info: www.liebenzell.org/frauen,*

21. Ahrensburg, Ev.-Freikirchliche Gemeinde, Hagener Allee 65-67, EMO-Regionaltreffen Norddeutschland, *Info: info@emo-wiesbaden.de*

Frühjahr 2020: Willkommen im Evangelischen Allianzhaus

13.-15.3., **Veeh-Harfen-Seminar,** mit Dr. Eva Hobrack (Lutherstadt Wittenberg) und Cornelia Will (Hermsdorf)

2.-9.4., **Studien- und Erlebnisreise auf den Spuren von Johann Sebastian Bach,** mit Dr. Ute Zintarra (Wetzlar) und Dorothee Arnrich (Bad Blankenburg)

3.-5.4., **„Anker, Kuh und Kompass – Wenn aus Trauersymbolen Hoffnungssymbole werden",** mit Dorothee Stockmar (Celle) und Gabriele Fischer (Bad Blankenburg)

13.-18.4., **SPRING 2019: Festival für Christen und ihre Freunde „RESPEKT.VOLL!"** in Willingen (Upland)/Hochsauerland

17.- 20.4., FrauenGemeinschaftsBewegung (FGB) Thüringen, **Missionsfreizeit zum Thema „Gäste und Fremde",** mit Missionarinnen aus versch. Ländern und Martin Weidner (Eisenach)

20.-24.4., **BTS Seelsorge Grundkurs kompakt** „Ganzheitlich Lebens- und Glaubenshilfe lernen"

22.-26.4., **Aquarell-Kreativ-Malkurs,** mit Isolde und Dietmar Roßner, Hohenstein-Ernstthal

29.4.-23.5., **„30 Tage Gebet für die Islamische Welt 2019",** Informationen zum Material, auch zur Familienausgabe (bestellen unter: www.ead.de/material/)

24.-29.5., **Bibel- und Aktivwoche: Erholung, Aktivität, Sightseeing",** mit Mitarbeitern von SRS, Werner Chmell und Dorothee Arnrich (Bad Blankenburg)

Weitere Infos: info@allianzhaus.de | www.allianzhaus.de | http://allianzhaus.de/unsere-tagungen/termine

23.-26., Diakonissenmutterhaus Aidlingen, Theologische Tage „Grundzüge eines biblischen Menschenbildes", mit Landesbischof i. R. Gerhard Maier und Pfr. Rolf Sons, *Info: www.diakonissenmutterhaus-aidlingen.de*

27.-29., Walsrode, Geistliches Rüstzentrum Krelingen, Kongress Gemeindehilfsbund, Thema: Zuwanderung und staatliche Verantwortung, (auch 3.-5.4., Bad Teinach-Zavelstein, Haus Felsengrund), *Info: www.gemeindehilfsbund.de,*

28., Ludwigshafen, Friedrich-Ebert-Halle 3, Compassion-Freundestag mit Outbreakband, Albert Frey, Daniel Kallauch u.a., *Info: www.freundestag.de*

April 2020

1.-5., Stadthalle Bad Hersfeld, LEBEN FINDEN – Themenwoche mit Ulrich Parzany, *Info: www.leben-finden-hef.de*

3.-7., Schönblick in Schwäbisch Gmünd, „Wir machen dich fit!" – Schulung für Mitarbeiter im Kinder- und Jugendbereich, Ev. Gemeinschaftsverband Württemberg, *Info: kontakt@die-apis.de*

4., Stuttgart, Hilfe für Brüder International, Infotag, *Info: info@hfb.org*

5.-8., Mosbach, OM-Deetken-Mühle, Alte Neckarelzer Str. 2, Einführungsseminar in die Mission – Biblische Grundlagen und praktische Hilfestellungen, (weiteres Einführungsseminar 10.-13.05.2020), *Info: info.de@om.org*

6.-9., Burbach (Wycliff), Seminar: „Traumatisierte Menschen begleiten", *Info: www.amin-deutschland.de/aktuelles/*

11.-13., Neustadt/W, Diakonissen-Mutterhaus Lachen, Flugplatzstr. 91-99, Ostertagung, mit Prof. Hans-Joachim Eckstein, *Info: bauscher@lachen-diakonissen.de*

13.-19., Mühle Weingarten, Kontemplation – eine Woche schweigen, *Info: info@diemuehle.org, www.diemuehle.org*

13.4.-3.10., „Zelt der Begegnung" von April bis Oktober 2020 unterwegs in Städten und Großveranstaltungen, *Info: albe.kaul(at)web.de; https://www.3-oktober-gottseidank.de/30-jahre-deutsche-einheit.html*

17.-19., Lemförde, Seelsorgetagung: „Dankbarkeit – ein heilsamer Lebensstil.", *Info: gge-westfalen@t-online.de*

17.–26., Bill Wilson, Deutschland-Tour. *Info: www.kingskids.de*

19., Buchenauerhof/Sinsheim, DMG-Gebetssonntag, *Info: www.dmgint.de*

24.-25., Mosbach, OM-Deetken-Mühle, Alte Neckarelzer Str. 2, Mentoringseminar: Menschen helfen, sich im Glauben und ihrer Persönlichkeit zu entwickeln, *Info: info.de@om.org*

24.-26., Bonn-Bad Godesberg, CJD Tagungs- und Gästehaus, Bundestagung Christ und Jurist, Thema: „Recht global – Internationalisierung des Rechts: Segen oder Hindernis einer gerechteren Welt?", *Info: www.christ-jurist.de*

24.-26., Begegnungszentrum Haus Sonneck/Marburg, Fachtagung Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, *Info: akademiker@smd.org*

25., Augsburg, Fachtagung des Bundesverbands Lebensrecht zur Eröffnung der Woche für das Leben 2020, *Info: www.bv-lebensrecht.de/fachtagung*

26., St. Johann-Lonsingen, Kirchbergstr. 37, DIPM-Zentrale im Zelt, Familientag, *Info: www.dipm.de*

27.-30., Kloster Drübeck, Generation Plus Frühjahrstagung (ehem. 55plus), *Info: akademiker@smd.org*

30., Bad Liebenzell, Missions- und Schulungszentrum, ab 9 Uhr, Vitalitas -Tageskongress, Referate, Seminare, Einblicke in die weltweite Arbeit der Liebenzeller Mission, *Info: www.liebenzell.org/vitalitas*

30.4.-3.5., Mosbach, OM-Deetken-Mühle, Alte Neckarelzer Str. 2, Kunstforum: Als Christen über Kunst und Kreativität die Gesellschaft mitgestalten, *Info: info.de@om.org*

Mai 2020

1.-3. St. Johann-Lonsingen, Kirchbergstr. 37, DIPM-Zentrale im Zelt, mit Jugend- und Missionstag sowie Missionsabend, *Info: www.dipm.de*

9., Eppstein, WEC International, Gebetstag, *Info: www.wec-international.de*

9., Bad Salzuflen, Tagesseminar für Paare: „Ehe-Leben. Impulse für das Leben zu zweit.", *Info: gge-westfalen@t-online.de*

9., Hamburg, Holstenstr. 119, Christliche Initiative für Indien, Info-Tag, ab 9 Uhr, *Info: einsatz@cifi.de*

10.-24., Dettingen unter Teck, Zeltfestival mit der Zeltkirche, *Info: www.unglaublich2020.de*

11.-16., Erzgebirgshalle Lößnitz, ab 18 Uhr, „KERN-Gedanken zum Leben", mit Pfr. Steffen Kern, *Info: www.prochrist-live.de/lössnitz*

13., Freie Theologische Hochschule Gießen, Rathenaustraße 5-7, Hochschulinformationstag, *Info: www.fthgiessen.de/studium/hochschul-infotag*

15.-17., Rehe/Ww, Impulstage: „Qualität von Beziehungen", Referent: Roman Fertinger (Polizeipräsident Mittelfranken); außerdem Poetrykonzert mit Jana Highholder, Chris und Henni Stühn, *Info: www.cpv-online.org*

16., Dietzhölztal, Kronberg-Forum, Jahnstr. 53, AM-Freundestag meets Kreisjugendtag – Missionsfest der Allianz-Mission, mit DMMK in concert, *Info: www.am-freundestag.de*

16., Mühle Weingarten, Mühlstr. 8, Gebets- und Lobpreistag, *Info: www.diemuehle.org*

17., Schönblick, Schwäbisch Gmünd, Jahresfest, *Info: info@schoenblick.de*

17., Buchenauerhof/Sinsheim, DMG-Erlebnistag „Heimat? Jesus", *Info: www.dmgint.de*

17., Lörrach, EFG, Single-Sonntag mit Astrid Eichler, *Info: www.soloundco.net/comm-mit*

17., Bad Liebenzell, Liobastraße 8, Kindermissionsfest I (10 bis 15:30 Uhr); **21.5.** Kindermissionsfest II, für Kinder der 1. bis 5. Klasse, *Info: www.kimife.de*

21., Reichelsheim/Odenwald, Offensive Junger Christen (OJC), Tag der Offensive 2020 mit Freunden aus Nah und Fern, *Info: www.ojc.de*

21., Liederhalle Stuttgart, Konferenz für Weltmission, *Info: info@hfb.org*

21.-23., Messe Erfurt, Open Doors, mit Jugendtag, Lobpreis- und Kindertag, *Info: www.opendoors.de/jugendtag; www.opendoors.de/odtag und www.opendoors.de/kindertag*

21.–24., Hurlach, JMEM Deutschland-Treffen, *Info: www.jmem-hurlach.de*

22.-23., Reichelsheim/Odenwald, OJC Begegnungstage, *Info: www.ojc.de*

29.5.-1.6., Christliches Gästezentrum Schönblick Schwäbisch Gmünd, Akademikon – Kongress für Christen in akademischen Berufen, mit Prof. Peter Zimmerling, Prof. Peter Post, Prof. Siegfried Scherer, Markus Spieker, Christoph Zehendner u.a., *Info: www. akademikon.de*

30.5.-1.6., Diakonissenmutterhaus Aidlingen, Pfingstjugendtreffen Aidlingen, Thema: Wer bin ich, Gott?, u.a. mit Dr. Markus Till, Könige & Priester, *Info: www.jugendtreffen-aidlingen.de*

31., Bad Liebenzell, Liobastraße 8, Pfingstmissionsfest, *Info: www.liebenzell.org/pmf*

Foto: Evangelisches Allianzhaus

Die Sanierung von „Haus Frieden“ ist in vollem Gange

Neue Kolumne: Ein Brief aus dem Allianzhaus

Bewegte Zeiten

Für das Evangelische Allianzhaus Bad Blankenburg war das Jahr 2019 von Abschied und Neubeginn geprägt. Hartmut Steeb verabschiedete sich aus dem Evangelischen Allianzhaus nach über 30 Jahren als Generalsekretär der Evangelischen Allianz in Deutschland (EAD) in den Ruhestand. Seit nun mehr als zehn Monaten arbeite ich als Hausleiterin in Doppelspitze mit Reinhardt Schink als Geschäftsführer im Allianzhaus-Betrieb. Dankbar sage ich: Es war eine gute Entscheidung, nach Bad Blankenburg zu kommen. Dankbar bin ich auch, dass Hartmut Steeb gerade in „meinen“ ersten Monaten hier im Allianzhaus fachlich und geistlich mit mir gegangen ist. Viele Erstkontakte zu lokalen Behörden, Kooperationspartnern und Verantwortlichen im großen Netzwerk der EAD hat er für mich hergestellt oder mich bei Besuchen begleitet.

Im nun zurückliegenden ersten Jahr meiner Tätigkeit ging es hauptsächlich darum, ein gutes Miteinander zwischen Mitarbeiterschaft und neuer Leitung zu finden, dazu einen Überblick über die Strukturen im Haus zu bekommen. Mit ostdeutscher Vita und 20-jähriger Berufspraxis in Niedersachsen bin ich erleichtert, dass mir der Einstieg hier in Thüringen gut gelungen ist. Und wenn ich wie so oft vor einem großen, herausfordernden Stapel an Aufgaben stehe, dann rufe ich mir ins Gedächtnis, dass unser Herr nicht nur die Begabten beruft, sondern zugleich auch die Berufenen begabt. Das hilft mir, Prioritäten zu setzen und bei allem die Balance zwischen Schaffen und Ruhen nicht aus dem Blickwinkel zu verlieren.

Großbaustelle „Haus Frieden"

Für 2020 ist es mein Anliegen, für unser Gästehaus, Hotel und Konferenzzentrum ergänzend zu unseren Stammgästen aus Gemeinden und Werken der EAD, auch andere Gäste, für den Individualurlaub oder im Businesssegment für Workshops und Tagungen, zu gewinnen. Auch wollen wir mehr in das Umfeld von Bad Blankenburg und das Städtedreieck hineinwachsen. Denn immer wieder merke ich, vor allem durch die Besucher unseres Allianzhaus-Cafés (das übrigens 2020 zehnjähriges Jubiläum feiern wird), dass unser schönes Allianzhaus mit seiner Übernachtungskapazität von über 100 Betten hier in der Bevölkerung noch (zu) wenig bekannt ist.

Im Moment geraten wir mit unserer Großbaustelle hier aber schon ins Blickfeld unserer Nachbarn in Bad Blankenburg. Damit unsere Gäste in allen Bereichen zeitgemäß wohnen, arbeiten wir aktuell an der Sanierung von *Haus Frieden*, einem unserer ältesten Gästehäuser. Es wurde im Jahr 1893 gebaut und 1992 zuletzt renoviert – inzwischen ist sein Innen- und Außenleben veraltet. Mit dem Bau möchten wir das bewährte Alte behutsam mit den Standards eines modernen Gästehauses verbinden.

Wir sind zuversichtlich, bereits im März zwei neue Tagungsräume und 20 Zimmer in neuem Glanz präsentieren zu können – Räume, die zur Begegnung und zum Wohlfühlen einladen.

„Gemeinsam Räume entfalten“ … lautet der Slogan auf dem Flyer, der seit einigen Wochen mit Freundesbriefen und Newslettern vom Evangelischen Allianzhaus versendet wird, um auch mit Hilfe von Spendenmitteln dieses Sanierungsprojekt zu finanzieren, das aus dem laufenden Haushalt des Thüringer Gästehauses nicht bewältigt werden kann.

Es ist unser Ziel, den baulichen Wert der historischen Häuser auf dem Allianzgelände zu pflegen und zu erhalten. Doch darüber steht das Bewusstsein eines reichen geistlichen Erbes, das es zu schützen gilt. Deshalb leben wir im Tagungs- und Gästezentrum Einheit, teilen Gastfreundschaft und machen unmittelbare Gottesbegegnungen.

Haben Sie, liebe Leserin und lieber Leser, das Evangelische Allianzhaus schon besucht? Ich freue mich, wenn ich Sie hier in Bad Blankenburg auch persönlich begrüßen kann. ■

Gabriele Fischer ist Leiterin des Evangelischen Allianzhauses. Im EiNS-Magazin berichtet sie künftig regelmäßig über das aktuelle Geschehen in Bad Blankenburg. (Info: www.allianzhaus.de)

ALLIANZ NACHRICHTEN

Fotos: privat

Werbe-Anhänger für das „Zelt der Begegnung“

Projektkoordinator Albrecht Kaul

Projekte feiern 30 Jahre Deutsche Einheit: „Zelt der Begegnung“ und „Deutschland singt“

Mit zwei öffentlichen Projekten wollen Christen in diesem Jahr dankbar und nachdenklich das 30-jährige Jubiläum der Deutschen Einheit von 1990 begehen und an das Geschehen von damals erinnern: dem „Zelt der Begegnung“ und der Aktion „Deutschland singt“. Getragen werden beide Initiativen von der „Projektgruppe 3. Oktober“ (www.3-oktober.de) des Vereins „Danken.Feiern.Beten“; in Kooperation mit dem Büro der Evangelischen Allianz Berlin.

Der Startschuss fällt am Ostersonntag (12. April) mit dem **„Zelt der Begegnung“.** Bis zum Tag der Deutschen Einheit (3. Oktober) soll das interaktive Zelt-Angebot als zeitgeschichtlicher Begegnungsort auf Festivals, Messen, Konferenzen und Events sowie auf Einladung in Kirchengemeinden dienen. Ein ehemaliges NVA-Zelt dient dabei als „Hingucker“ und Besuchsort. Das Zelt wird an die Zeit der DDR erinnern und die Besucher anregen, mit Zeitzeugen über die DDR-Situation und die Entwicklung bis hin zur Friedlichen Revolution und deutschen Wiedervereinigung zu sprechen.

Im Zelt sind drei Ausstellungen zu sehen, die in Bild und Film die Geschichte der DDR, die Situation der Christen im Staat und die gesellschaftliche Entwicklung bis zum Mauerfall am 9. November 1989 dokumentieren. Daneben ist ein Zeitzeugenprogramm wichtiger Bestandteil des Zeltes: Es bietet Begegnung mit Menschen, die aus persönlicher Erfahrung erzählen, wie sie diese Zeit erlebt haben, was ihnen Hoffnung gab, Benachteiligungen, Angst und Isolation zu ertragen – und welchen Beitrag sie zur Friedlichen Revolution leisten konnten. Außenaktionen komplettieren das Programm (Info: Projektkoordinator ist Albrecht Kaul, ehemaliger stellvertretender Generalsekretär des CVJM Deutschland, Mail: albe.kaul@web.de, Telefon:05 61 / 3 16 05 17). *(Einen Bericht zum Projekt veröffentlicht EiNS voraussichtlich in Heft 3/2020.)*

Die **Initiative „3. Oktober – Deutschland singt“** lädt am Tag der Deutschen Einheit in diesem Jahr alle Generationen und Kulturen zum offenen Singen und Feiern auf Marktplätzen in Städten und Dörfern ein. Ziel der Aktion ist es, durch das gemeinsame Singen bekannter Lieder (das Repertoire reicht von „Wind of Change“ und „Die Gedanken sind frei“ über „Amazing Grace“, „We shall overcome“ bis zu „Hevenu Shalom alechem“ und „Nun danket alle Gott“) ein Zeichen der Dankbarkeit in friedlicher Atmosphäre zu setzen, als Hoffnungszeichen für das Land. Ende Januar hat die Kommission „30 Jahre Friedliche Revolution und Deutsche Einheit“ der Bundesregierung beschlossen, die Initiative zu unterstützen.

Ab sofort können sich Chöre aller Art für dieses besondere deutschlandweite Event anmelden. Mehr Infos unter: **www.3-oktober-deutschland-singt.de** – STOPP –

Ein Nachruf: Pfarrerin Monika Deitenbeck-Goseberg gestorben

Foto: Steffen Hahn

Monika Deitenbeck-Goseberg, mit Jürgen Werth

Mit Erschütterung haben wir zur Kenntnis genommen, dass Monika Deitenbeck-Goseberg am 7. Februar 2020 – kurz nach ihrem 65. Geburtstag – überraschend in die Ewigkeit abberufen wurde. Sie prägte über viele Jahre hinweg die Bad Blankenburger Allianzkonferenz und ist vielen zur guten Freundin geworden.

Ihre besondere Verbindung zur Evangelischen Allianz, die u.a. in ihrer jahrelangen, leidenschaftlichen Mitarbeit im Allianzkonferenz-Ausschuss zum Ausdruck kam, ist uns ebenso vor Augen, wie ihre warmherzige, liebevolle und offene Art, die sie allen entgegenbrachte. Oft hat sie den Menschen in ihrem Umfeld – als Gemeindepfarrerin in der Evangelischen Kirchengemeinde Oberrahmede, aber auch weit darüber hinaus – nicht nur ein Lächeln geschenkt, sondern ihnen mit kleinen Aufmerksamkeiten eine nicht alltägliche Freude gemacht. Sie ist uns mit ihrem Leben ein kraftvolles Vorbild im Glauben an einen starken, den Menschen freundlich zugewandten und lebendigen Gott, der Situationen verändern kann und wunderbar handelt. Durch ihren hingebungsvollen Dienst wurden unzählige Menschen berührt und gesegnet.

Ihr Wirken war für viele ein ermutigendes, ehrliches und einladendes Zeugnis der Jesus-Liebe. Sie war mit ihrem Herzen und ihrem ganzen Einsatz für die Schwächsten in der Gesellschaft unterwegs. Ihr Engagement für Obdachlose, Flüchtlinge und Konvertiten ist beispielhaft gewesen und wegweisend für Menschen aus allen Generationen.

In allem schmerzlichen Vermissen tröstet uns, dass sie jetzt geborgen ist in der ewigen Gegenwart ihres Himmlischen Vaters und schauen darf, was sie geglaubt hat.

Im Rahmen der 125. Bad Blankenburger Allianzkonferenz in diesem Jahr wird es Gedenkmomente an Monika Deitenbeck-Goseberg geben, die an ihre besondere Persönlichkeit und ihre Hoffnung und stetige Dankbarkeit erinnern werden.

Dr. Reinhardt Schink
Generalsekretär der Evangelischen Allianz in Deutschland

ALLIANZ NACHRICHTEN

EAD-Generalsekretär Schink predigt in Frankfurt/Main

Altarraum im Magdeburger Dom beim Schlussgottesdienst

Fotos: privat / Polzer / Vetter

Gemeinsames Gebet in Frankfurt/Main

Gebetsabend in Ehringshausen

Allianz-Gespräch in Frankfurt/Main

Allianzgebetswoche 2020: Gebet, Einheit und gesellschaftliche Themen im Fokus

Dankbar blickt die Evangelische Allianz in Deutschland (EAD) auf die diesjährige Internationale Gebetswoche zurück. Die traditionellen Gebetstreffen, die zu Beginn jeden Jahres Christen aus unterschiedlichen Denominationen vereinen, werden seit 1847 weltweit organisiert. In Deutschland führte die Allianzgebetswoche 2020 wie in den Vorjahren etwa 300.000 Christen zu den Gebetstreffen zusammen, die laut EAD „an vielen Orten mit hohem Engagement und großem Ideenreichtum der Gläubigen zum Teil täglich durchgeführt“ wurden. Das Motto „Wo gehöre ich hin?“ bot den Teilnehmenden an den Gebetsveranstaltungen und Gottesdiensten vom 12. bis 19. Januar Impulse zu geistlichen Themen im persönlichen und gesellschaftlichen Kontext.

EAD-Generalsekretär Reinhardt Schink zeigte sich besonders begeistert von der vielerorts zum Ausdruck gekommenen Lebendigkeit, Vielfalt und Reichhaltigkeit der Allianzgemeinschaft. Das Gebet bezeichnete er als einen wesentlichen Schlüssel zu einer größeren Dimension, die regelmäßig menschliche „Denkschubladen“ sprenge. Schink ermutigte dazu, die „Ewigkeitsperspektive“ nicht aus dem Blick zu verlieren. „Gebet ist das persönliche Gespräch mit einem lebendigen Gott, der unser Leben in seiner Hand hält und uns als Persönlichkeiten anspricht, denen Er eine Identität geschenkt hat. Deshalb kann ich auch 2020 zuversichtlich unterwegs sein“, sagte der Generalsekretär. Nach seiner Überzeugung stellt die Allianzgebetswoche eine „wiederkehrende Hoffnungs-Veranstaltung inmitten aller gesellschaftlichen Umbrüche, Wandlungen und Herausforderungen dar“. Hier würden Orientierungspunkte in persönlichen Lebensfragen wie auch in aktuellen gesellschaftlichen Themen gesetzt.

Gebet und Ermutigung in Rathäusern

Als Teil der Gebetswoche gehörten die gezielte Fürbitte für Verantwortungsträger aus allen gesellschaftlichen Bereichen wie in vielen Jahren auch diesmal „selbstverständlich“ dazu. In manchen Orten fanden Gebetstreffen direkt im Rathaus statt oder es wurden politisch Verantwortliche zu Veranstaltungen eingeladen, bei denen sie durch Gebete und biblische Segensworten für ihre Aufgaben gestärkt und ermutigt wurden. Schink betonte, dass Christen nicht zu „Schwarz-Weiß-Malern“ berufen seien, sondern die Wirklichkeit vielmehr differenziert wahrnehmen könnten. Es gehe im christlichen Glauben nicht allein um Richtigkeiten, sondern auch um die Kraft, das Erkannte im Alltag zu leben. Veränderung sei möglich, dessen dürften sich Christen viel mehr bewusst sein. Daraus folge, dass die christliche Identität sich nicht durch Abgrenzung negativ definiere, sondern positiv in der Zugehörigkeit zu dem wiederkommenden Herrn Jesus Christus. Das gelte insbesondere auch für die EAD als Bekenntnisbewegung.

Schink, der das Amt als Generalsekretär an der Spitze der Evangelischen Allianz in Deutschland im Juni 2019 übernommen hat und zuvor in verschiedenen Management-Positionen im Allianz-Versicherungs-Konzern gearbeitet hatte, trat im Rahmen der Gebetswoche bei mehreren Veranstaltungen auf, darunter in Nürnberg und Frankfurt / Main. Gemeinsam mit den beiden Vorsitzenden, Ekkehart Vetter und Siegfried Winkler, zog er zum Abschluss eine positive Bilanz. Sein Wunsch, dass „die Schönheit des Glaubens während der Allianzgebetswoche an vielen Orten in der Gemeinschaft mit anderen Geschwistern sichtbar und erlebbar wird“, habe sich erfüllt.

Im Magdeburger Dom …

… fand der Schlussgottesdienst der Gebetswoche 2020 statt

Bus- und Betfahrt

Der Allianzvorsitzende, Präses Ekkehart Vetter, zeigte sich besonders erfreut über viele kreative Initiativen und Ideen in der Gestaltung des gemeinsamen Gebets. Als Beispiele nannte er etwa die „Bus- und Betfahrt“ der Jugendallianz in Lüdenscheid: Der Bus hielt dabei an der örtlichen Feuerwehrzentrale, einem SOS-Kinderdorf und einem Jugendheim; die Jugendlichen beteten jeweils für die mit den Stationen verbundenen Anliegen. In Wetzlar hatte die örtliche Evangelische Allianz in der Woche einen öffentlichen Gebetsstand im Einkaufszentrum *Forum* eingerichtet. In Rathäusern trafen sich die Betenden unter anderen in den Städten Stein (bei Nürnberg), Bielefeld und Hof (Bayern). In Ehringshausen (Mittelhessen) rief Christoph Meys, der Pastor der Evangelischen Gemeinschaft/CVJM, dazu auf, dass Christen sich stärker in Gesellschaft und Politik einbringen und ihre Stimme besonders gegen den zunehmenden Hass sowie Rechtsextremismus und Antisemitismus erheben. Zu dem besonderen Gebetsabend im Rahmen der Allianzgebetswoche waren auch die Fraktionsvorsitzenden der Gemeindevertretung eingeladen. Dieser Einladung folgten die Kommunalpolitiker Tobias Bell (CDU), Sebastian Koch (SPD) und Hans-Jürgen Kunz (Freie Wählergemeinschaft/FWG).

Als eine weitere „nachahmenswerte Initiative“ nannte Vetter einen Gebets-Flashmob an einem zentralen Platz in der Bremer City. Nicht zuletzt sei es bemerkenswert, dass sich an einigen Orten vermehrt auch katholische Geschwister an der Gebetswoche beteiligten, so z. B. in Schmölln und Pößneck (Thüringen) und Norden (Ostfriesland). Vetter selbst predigte zum Abschluss der Gebetswoche in Magdeburg vor etwa 500 Besuchern aus rund zehn verschiedenen Kirchen und Freikirchen. – STOPP –

ALLIANZ NACHRICHTEN

Fotos: privat

Adventsempfang der Evangelischen Allianz: „Die Zukunft ist Gottes Land“

Der zweite Adventsempfang der Evangelischen Allianz in Deutschland (EAD) Ende November in Berlin war ein „gelungener Abend“, erklärt Uwe Heimowski, der Politische Beauftragte der EAD. Mit dabei waren acht Bundestagsabgeordnete aus drei Fraktionen, einige ihrer Mitarbeiter, Mitglieder aus dem EAD-Arbeitskreis Politik und dem PerpektivForum Behinderung sowie viele Freunde der Evangelischen Allianz.

In einem „bewegenden Zeitzeugenbericht“ (Heimowski) sprach der ehemalige Leiter des Evangelischen Allianzhauses Bad Blankenburg, Reinhard Holmer, über 30 Jahre Friedliche Revolution. EiNS druckt hier einige Auszüge aus Holmers Rede:

„30 Jahre Mauerfall – 29 Jahre Deutsche Einheit – ohne dies Ereignis wären wir nicht zusammen!

Es gibt viel Grund zur Dankbarkeit. Unglaubliches ist geschehen – und wir waren Zeugen. Was für ein Privileg! Es ist immer noch ein Wunder für mich, das wir nicht vergessen sollten.

Und Dankbarkeit ist ein Auftrag für heute. Wir wissen: Murren hilft nicht weiter. Es ist sogar im höchsten Maße kontraproduktiv. Deshalb ein erster Auftrag für heute: Murren vermeiden! Die Wirklichkeit war ja auch damals schon kompliziert. Die Festfreude hat nicht lange vorgehalten. Es gab dauernd neue Probleme und ständig hat das Volk gemurrt. Irgendwas war immer nicht gut genug. Dankbarkeit entsteht nicht von allein. Dankbarkeit ist ein Auftrag – auch heute, weil sie uns vor dem Murren bewahrt.

Dazu ein zweiter Auftrag für heute: Den Schatten ertragen! Ja es gibt Schatten – auch die Schatten nach der Maueröffnung und der Deutschen Einheit. Nicht alles ist gut, nicht alles ist gelungen. Und diese Schatten gilt es zu akzeptieren und zu ertragen. Das fällt uns oft nicht leicht. Wir müssen aber mit Schatten leben: Schatten bei uns selbst und auch Schatten in unserer Gesellschaft. Nein, nicht alles war schlecht, aber es ist eben auch nicht alles gelungen. Wenn wir es lernen, auch mit den Schatten, mit den Defiziten zu leben, wenn wir erkennen, dass das zum ganz normalen Leben dazugehört, haben wir es nicht mehr nötig ständig zu klagen und müssen uns die Welt auch nicht schön reden, sondern wir dürfen uns ganz bewusst Gott anvertrauen, der auch durch die Schatten mit uns geht.

Wir Christen sind aufgerufen, Evangelium zu verkündigen, Hoffnung zu wecken. Schmerzhaftes liegt immer irgendwie hinter uns und immer auch vor uns. Man nennt das Leben. Gott sei Dank sind wir mit denen unterwegs, die noch Sorgen und offene Fragen haben, denen nicht alles gelingt. Hoffnung heißt: Die Zukunft ist Gottes Land. Es kommt nicht darauf an, genau die Zukunft zu kennen; sondern den, der die Zukunft in seiner Hand hält.“ – STOPP –

„Passion”: Jesus-Musical live im Fernsehen

Foto: Die Passion

Die „Passions“-Geschichte, die biblischen Berichte der letzten Stunden und Tage im Leben von Jesus Christus, sein Leiden, sein Tod und seine Auferstehung, sind der zentrale Fixpunkt des christlichen Glaubens.

2020 wird das zeithistorische Ereignis erstmals in Deutschland auch zu einem großen öffentlichen Event: „Die Passion“ als gleichnamige Live-Show, die auch im Fernsehen und online verfolgt werden kann. Das Besondere: Die Erzählung wird nicht nur von Prominenten wie Thomas Gottschalk, Schauspielern, Musikern und Sängern auf einer Bühne gesungen, erzählt und gespielt – Schauplätze der Stadt werden in die Handlung mit einbezogen. Es ähnelt den traditionsreichen Passionsspielen in Oberammergau (Bayern), setzt aber deutlich stärker auf moderne erzählerische, musikalische und dramaturgische Mittel.

Ort des Geschehens: Essen, knapp 600.000-Einwohner-Stadt im Ruhrgebiet. Der Fernsehsender **RTL** überträgt das Passions-Ereignis in der **Woche vor Ostern am 8. April** live. (Info: www.diepassion.de). – STOPP –

EiNS

Das Magazin der Evangelischen Allianz in Deutschland

Impressum
EiNS – Das Magazin der Evangelischen Allianz Deutschland

Herausgeber:
Deutsche Evangelische Allianz
Evangelisches Allianzhaus
Esplanade 5–10a
07422 Bad Blankenburg
Tel. (0367 41) 24 24, Fax (03 67 41) 32 12
eMail: info@ead.de, www.ead.de
Vorsitzender: Ekkehart Vetter
Generalsekretär: Dr. Reinhardt Schink

Weitere Mitglieder des Geschäftsführenden Vorstandes: Dr. Jörg Dechert, Michael Eggert, Ansgar Hörsting, Daniela Knauz, Frank Spatz, Prof. Dr. Wolfgang Stock, Siegfried Winkler

Weitere Mitglieder des Hauptvorstandes: Dr. Horst Afflerbach, Richard Aidoo, Ralf Albrecht, Frank Bauer, Dr. Erhard Berneburg, Wolfgang Büsing, Dr. Heinrich Derksen, Dr. Michael Diener, Dr. Joachim Drechsel, Peter Dück, Ulrich Eggers, Astrid Eichler, Yassir Eric, Regina Gaßmann, Frank Heinrich MdB, Reinhard Holmer, Karsten Hüttmann, Johannes Justus, Steffen Kern, Torsten Kerstein, Andreas Klotz, Stefanie Linner, Konstantin Mascher, Dr. Johann Matthies, Christian Meischner, Jürgen Mette, Andrea Meyerhoff, Johannes Möller, Alfred Preuß, Martin Reakes-Williams, Klaus Ulrich Ruof, Maike Sachs, Prof. Dr. Christine Schirrmacher, Johannes Schmidt, Simon Schuh, Jurek Schulz, Reinhard Spincke, Hans-Martin Stäbler, Reinhard Steeger, Christoph Stiba, Frieder Trommer, Thomas Weigel, Peter Wenz, Andreas Wenzel, Frieder Weinhold, Gaby Wentland, Prof. Dr. Dr. Roland Werner, Harold Wild, Matthias C. Wolff, Erhart Zeiser, Karl-Heinz Zimmer

Geld- und Sachspenden können bis zur Höhe von 20% vom steuerpflichtigen Einkommen abgesetzt werden. Entsprechende Bescheinigungen werden Ihnen unaufgefordert zugesandt.
Spendenkonto:
Bankverbindung
Evangelische Bank eG
IBAN: DE87 5206 0410 0000 4168 00
BIC: GENODEF1EK1

Verlag: Bundes-Verlag GmbH, Witten
Postfach 40 65, 58426 Witten
Telefon (0 23 02) 9 30 93-0
Telefax (0 23 02) 9 30 93-6 89
eMail: info@bundes-verlag.de
Geschäftsführung: Ulrich Eggers

Redaktion: Jörg Podworny (Leitung), Uwe Heimowski, Alfred Preuß, Herbert Putz, Margitta Rosenbaum, Klaus Ulrich Ruof, Hartmut Steeb
Bodenborn 43 · 58452 Witten
Telefon (02302) 93093895
Telefax (02302) 93093899
eMail: podworny@bundes-verlag.de

Media Sales: Yvonne Ottofülling
SCM Bundes-Verlag gGmbH
Anzeigenverwaltung
Postfach 40 65, 58426 Witten
Telefon (0 23 02) 9 30 93-6 44
eMail: ottofuelling@bundes-verlag.de

Layout & PrePress: JoussenKarliczek GmbH, Schorndorf, www.j-k.de

Druck und Vertrieb: Westermann Druck, Braunschweig

Auflage: 24.000

Adressenänderungen:
Bitte direkt an die Deutsche Evangelische Allianz, Adresse siehe oben.

Das Magazin wird gegen Spende abgegeben bzw. der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten (Einzelpreis: EUR 3,–).

Bildnachweise: Titel: Daniel Schaffer
Hinweise direkt bei den Bildern; alles andere: privat oder Ev. Allianz.

Textnachweis: Quellen S. 28–32 Deutsche Evangelische Allianz, Heimowski/Holmer, Die Passion, Projektgruppe 3. Oktober